



Kanton Zürich
Volkswirtschaftsdirektion
Amt für Wirtschaft

September 2026

Zürcher Wirtschafts- monitoring

Spezialthema
**Auswirkungen
der künstlichen
Intelligenz auf
Arbeitsmarkt und
Produktivität**

Inhaltsverzeichnis

Spezialthema

Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf Arbeitsmarkt und Produktivität	3
---	---

Das Wichtigste in Kürze	4
--------------------------------	---

1 Einleitung	5
2 KI-Effekte auf den Arbeitsmarkt	7
3 KI-Effekte auf die Arbeitsproduktivität	14
4 Implementierung von KI durch Zürcher Unternehmen	26
5 Endnoten	30

Konjunkturlage

Zürcher Wirtschaft zeigt sich überraschend robust	32
---	----

Wirtschaftsdaten und Prognosen	37
Autorinnen und Autoren	39
Kontakt	40

Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf Arbeitsmarkt und Produktivität

Künstliche Intelligenz (KI) hat das Potenzial, die Wirtschaft spürbar zu verändern. Eine Modellrechnung für den Kanton Zürich zeigt, dass KI die Arbeitsproduktivität in den nächsten zehn Jahren um potenziell 1,1 % pro Jahr zusätzlich steigern könnte. Angesichts des demografischen Wandels und des damit verbundenen Arbeitskräftemangels bietet KI somit eine grosse Chance. Gleichzeitig sind im Zürcher Arbeitsmarkt bereits erste Spuren sichtbar: Die Zahl der Stellensuchenden ist in stark KI-exponierten Berufen deutlich stärker gestiegen als in weniger exponierten Berufen. Ob KI die Ursache dieser neuen Entwicklungen ist oder nur einer von mehreren zusammenwirkenden Treibern, bleibt offen.

Das Wichtigste in Kürze

- Künstliche Intelligenz (KI) ist die treibende Technologie unserer Zeit. Sie verändert rasant, wie wir arbeiten, forschen, wirtschaften und mit Daten und Informationen umgehen. Immer mehr Tätigkeiten können durch KI-Sprachmodelle unterstützt, teilweise automatisiert oder sogar ersetzt werden. Auch in der Robotik zeichnen sich neue Anwendungsmöglichkeiten ab.
- Insgesamt bietet KI grosses Potenzial für die Produktivität der Arbeitskräfte: Gemäss Modellrechnung könnte sich die Arbeitsproduktivität allein durch KI im Kanton Zürich um 1,1 % pro Jahr erhöhen.
- Wird dieses Potenzial genutzt, dürfte KI dabei helfen, den demografisch bedingten Arbeitskräftemangel abzufedern. Voraussetzung dafür ist, dass die Unternehmen KI breit einsetzen und die Produktivitätsgewinne tatsächlich realisiert werden.
- Der Arbeitsmarkt steht dadurch vor Veränderungen. Erste Hinweise auf die Auswirkungen von KI sind im Kanton Zürich bereits erkennbar. Seit Herbst 2022 ist die Zahl der Stellensuchenden in Berufen, die KI stärker ausgesetzt sind, deutlich mehr gewachsen als in weniger KI-exponierten Berufen.
- Gleichzeitig ist die Beschäftigung in jenen Berufen überdurchschnittlich gewachsen, die zwar ebenfalls KI stärker ausgesetzt sind, in denen KI jedoch eher unterstützend wirkt und dadurch die Produktivität der Arbeitskräfte erhöhen dürfte.
- Ob KI die Hauptursache hinter diesen zwei Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt ist oder ob andere gleichzeitig zusammenwirkende Treiber dafür verantwortlich sind, bleibt offen.
- KI verbreitet sich schneller als frühere technologische Innovationen: Gemäss einer Umfrage setzen vier Jahre nach Veröffentlichung des ersten Sprachmodells bereits 47 % der Zürcher Unternehmen KI systematisch ein. In der Zürcher Bevölkerung gaben 38 % an, KI zu beruflichen Zwecken zu nutzen.

Danksagung: Die Autorinnen und Autoren dieser Studie bedanken sich bei den folgenden Expertinnen und Experten für die Gespräche und Inputs: **Danny Bürkli** (Windfall Trust), **Melhem Daoud** (digitalswitzerland), **Prof. Dr. Martin Wörter** (KOF Institut) und **Prof. Dr. Conny Wunsch** (Universität Basel).

Besonderen Dank gilt **Prof. Dr. Patrick Arni**, **Dr. Thomas Bolli**, **Dr. Dario Fauceglia** und **Dr. Björn Plaschnick** (ZHAW) für die Zusammenarbeit.

1

Einleitung

Ausgangslage

Künstliche Intelligenz (KI) ist in aller Munde. Kaum eine andere Technologie sorgt derzeit für so viele Schlagzeilen. Das kommt nicht von ungefähr, denn KI durchdringt mittlerweile viele gesellschaftliche Bereiche: von der Wirtschaft über die Forschung und den Datenschutz bis hin zur Bildung. Mittendrin ist dabei auch der Kanton Zürich, der sich zu einem der führenden KI-Standorte in Europa gewandelt hat. So hat Zürich eine der höchsten Konzentrationen an KI-Talenten in Europa und beheimatet mit Google und Anthropic führende Technologie- und KI-Konzerne.¹ Zudem dürfte die Zürcher Wirtschaft aufgrund ihres hohen Dienstleistungsanteils in besonderem Mass von einem durch KI ausgelösten Wandel betroffen sein.

Umso wichtiger ist deshalb die Frage, welche Auswirkungen KI auf die hiesige Wirtschaft bereits hat und künftig noch haben wird. Die Antwort darauf ist allerdings nicht ganz einfach, denn KI ist eine relativ neue Technologie, die sich rasant verändert und verbessert. So zeigt eine aktuelle Umfrage im Kanton Zürich, dass vier Jahre nach Publikation des ersten Sprachmodells bereits fast die Hälfte der Unternehmen angibt, KI systematisch einzusetzen. In der Zürcher Bevölkerung gaben 38 % an, KI im Jahr 2025 zu beruflichen Zwecken genutzt zu haben. Daten aus den USA zeigen eine noch höhere Nutzungsrate.² Im Vergleich dazu benötigte der Elektromotor rund 30 Jahre und der Computer immerhin noch 15 Jahre, bis rund die Hälfte der betroffenen Unternehmen die Technologie übernommen hatte.³

Die rasante Entwicklung macht die Messung der damit verbundenen Auswirkungen herausfordernd. Trotz aller methodischen Schwierigkeiten ist es jedoch entscheidend, sich frühzeitig mit möglichen Szenarien für den Wirtschaftsstandort Zürich auseinanderzusetzen. Die vorliegende Ausgabe des «Wirtschaftsmonitorings» soll dazu einen Beitrag leisten.

Vorgehen und Definitionen

Aus volkswirtschaftlicher Sicht stehen vor allem zwei Aspekte im Fokus des öffentlichen Diskurses: der Arbeitsmarkt und die Arbeitsproduktivität. Beim ersten Aspekt geht es primär um die Frage, welche Auswirkungen KI auf unsere Arbeitsplätze hat. Führt sie «nur» zu einer Transformation der Arbeitsplätze oder ersetzt sie menschliche Arbeit zunehmend? Kapitel 2 liefert erste Indizien dafür, dass KI bereits auf den Zürcher Arbeitsmarkt wirkt, und zeigt, welche Berufsgruppen besonders betroffen sind. Die Kräfte am Arbeitsmarkt sind jedoch komplex. Ob KI die Ursache dieser neuen Entwicklungen ist oder nur einer von mehreren zusammenwirkenden Treibern, bleibt offen.

Der zweite Aspekt betrifft die Wirtschaftsleistung und damit die Frage, ob und in welchem Ausmass uns KI produktiver macht. Kapitel 3 liefert

Zahlen und Schätzungen zum möglichen Einfluss von KI auf die Arbeitsproduktivität und das Bruttoinlandprodukt (BIP) im Kanton Zürich. Dabei handelt es sich um theoretische Überlegungen, welche aus der aktuellen Forschung für den Kanton Zürich adaptiert wurden.⁴ Klar ist: KI kann Arbeit produktiver machen und so das Wirtschaftswachstum ankurbeln. Das eröffnet gerade jetzt grosse Chancen, da der demografische Wandel in den nächsten Jahren eine Lücke im Arbeitsmarkt entstehen lässt. Damit diese Chance genutzt werden kann, muss KI in der Zürcher Wirtschaft aber auch eingesetzt werden. Kapitel 4 zeigt schliesslich, wie verbreitet die Nutzung von KI im Kanton Zürich im internationalen Vergleich ist.

Box 1: Was versteht die vorliegende Analyse unter künstlicher Intelligenz und Robotik?

Künstliche Intelligenz (KI) umfasst verschiedene Technologien. Der Begriff KI wird in der vorliegenden Analyse vereinfachend für Sprachmodelle verwendet, auch bekannt als Large Language Models (LLMs), zentraler Bestandteil generativer KI. Bekannte Vertreter dieser Technologie sind ChatGPT von OpenAI, Claude von Anthropic oder Gemini von Google.

Mit Robotik werden Anwendungen im Bereich der Roboter bezeichnet, also automatisch gesteuerte Maschinen, welche physische Tätigkeiten wie Greifen, Bewegen etc. ausführen können.

2

KI-Effekte auf den Arbeitsmarkt

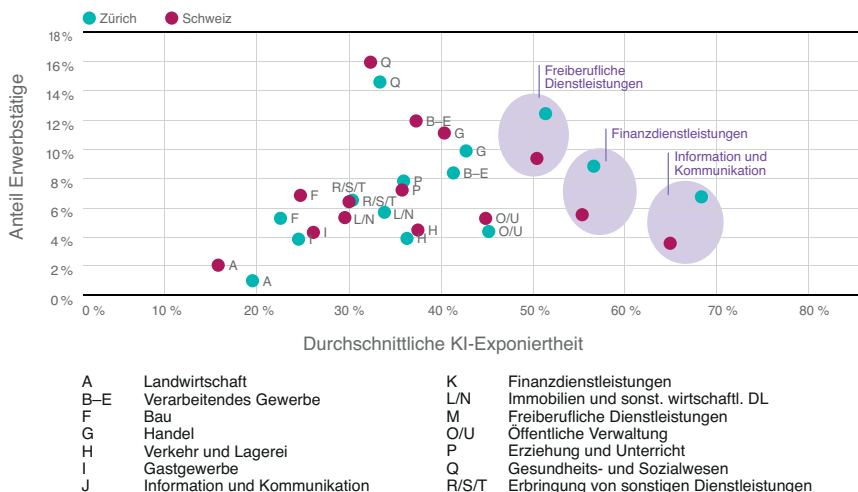
Wie bereits bei vergangenen technologischen Veränderungen stellt sich auch bei KI die Frage, welchen Einfluss sie auf den Arbeitsmarkt haben wird und wie sie Berufe und Tätigkeiten verändern könnte. Obwohl KI noch eine junge Technologie ist, zeichnet sich bereits ab, dass im Gegensatz zu früheren technologischen Entwicklungen auch viele Tätigkeiten mit relativ hohen Bildungsanforderungen potenziell betroffen sind. Insbesondere Berufe mit hohem Anteil an Schreib- und Programmierarbeit weisen eine hohe KI-Exponiertheit auf. Doch was heisst das genau für den Zürcher Arbeitsmarkt?

Die Wirtschaftsstruktur prägt die KI-Exponiertheit des Kantons Zürich

Im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt arbeiten im Kanton Zürich anteilmässig etwas mehr Erwerbstätige in Berufen mit einer erhöhten KI-Exponiertheit* (vgl. Box 2). Dies hängt vor allem mit der Wirtschaftsstruktur des Kantons zusammen. Zürich ist überdurchschnittlich stark von Branchen geprägt, in denen viele Tätigkeiten möglicherweise von KI betroffen sind. Dazu gehören insbesondere Dienstleister im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie, die Finanzdienstleistungen sowie die freiberuflichen Dienstleistungen (wie z.B. Rechts- und Unternehmensberatung) (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Hinter der erhöhten KI-Exponiertheit des Kantons Zürich stecken primär drei Branchen.

Die Grafik vergleicht die Beschäftigtenstruktur des Kantons Zürich auf Branchenebene mit jener der Gesamtschweiz. Auf der vertikalen Achse wird der jeweilige Anteil Erwerbstätiger pro Branche abgebildet. Auf der horizontalen Achse wird pro Branche die durchschnittliche berufsbezogene KI-Exponiertheit der Erwerbstätigen anhand des Masses von Eloundou et al. (2024)⁵ dargestellt. Höhere Werte bedeuten, dass die Erwerbstätigen in dieser Branche durchschnittlich stärker gegenüber KI exponiert sind (vgl. Box 2).



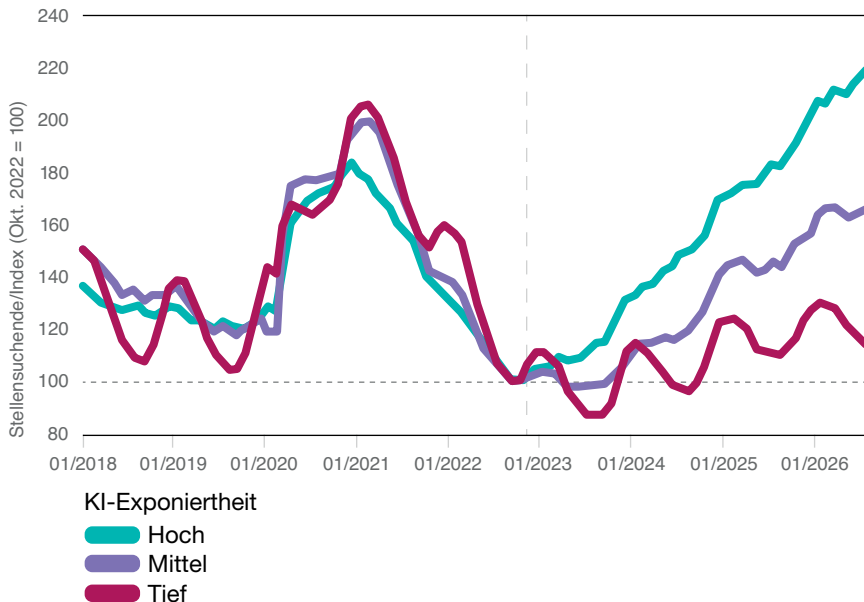
Quellen: Bundesamt für Statistik (2026), Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Eloundou et al. (2024), eigene Berechnungen.

* Dazu wurden auf Ebene Gesamtschweiz die Erwerbstätigen anhand der KI-Exponiertheit ihrer Berufe in drei ungefähr gleich grosse Gruppen eingeteilt («tief», «mittel», «hoch»). Diese Einteilung wurde dann auf Zürich übertragen, wobei sich dort 42 % der Erwerbstätigen in der Gruppe «hoch» befinden (schweizweit 35 %).

Eine Studie der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) hat vor rund einem Jahr erste Indizien dafür geliefert, dass sich KI bereits auf den Schweizer Arbeitsmarkt auswirkt. Sie zeigt auf, dass sich die Arbeitsmarktsituation in Berufen mit hoher KI-Exponiertheit nach der Einführung von ChatGPT im November 2022 negativer entwickelte als in Berufen mit geringer Exponiertheit.⁶

Die hier vorgenommenen Analysen zeichnen für den Kanton Zürich ein ähnliches Bild. Über die letzten Jahre hat sich der Arbeitsmarkt im Zuge diverser globaler Unsicherheiten insgesamt abgekühlt. In Berufen mit hoher KI-Exponiertheit fällt der Anstieg der Zahl der stellensuchenden Personen, die bei einem RAV gemeldet sind, seit Herbst 2022 mit +118 % jedoch deutlich stärker aus als in Berufen mit mittlerer (+66 %) oder geringer (+13 %) KI-Exponiertheit (vgl. Abbildung 2). Dieses Muster zeigt sich über alle Altersgruppen hinweg, wobei die Unterschiede bei Stellensuchenden ab 50 Jahren etwas weniger ausgeprägt sind. Den grössten Beitrag zum überproportionalen Anstieg der Arbeitslosigkeit in Berufen mit erhöhter KI-Exponiertheit leisteten die drei Berufsgruppen Softwareentwicklerinnen und -entwickler, allgemeine Bürokräfte sowie Fachkräfte in Marketing und Werbung.

Abbildung 2: Seit Herbst 2022 nimmt die Zahl der Stellensuchenden in Berufen mit erhöhter KI-Exponiertheit überproportional zu.



Quellen: SECO (AVAM), Eloundou et al. (2024), eigene Berechnungen.

Die Grafik zeigt die Entwicklung der monatlichen Bestände von Stellensuchenden, die im Zeitraum Januar 2018 bis Juni 2026 bei einem RAV im Kanton Zürich gemeldet waren. Die Berufe werden entsprechend ihrem Grad der KI-Exponiertheit gemäss Eloundou et al. (2024) in drei gleich grosse Gruppen eingeteilt. Dabei werden die Berufe anhand der Zahl der Stellensuchenden im Jahr 2022 gewichtet. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden alle Zeitreihen auf Oktober 2022 indiziert, wobei ein Ausgangswert von 100 festgelegt wurde. Die vertikale Linie in der Grafik markiert den Monat der Einführung von ChatGPT im November 2022.

Mögliche Erklärungsansätze über KI hinaus

Der überproportionale Anstieg der Anzahl Stellensuchender in stärker KI-exponierten Berufen kann auf verschiedene Entwicklungen zurückgeführt werden – so zum Beispiel, weil sich mehr Personen neu bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) angemeldet haben oder weil sie länger auf Stellensuche sind. Oftmals handelt es sich um ein Zusammenspiel der beiden Faktoren, was sich auch in diesem Fall bestätigt. Der Anstieg der RAV-Anmeldungen seit Herbst 2022 fällt in KI-exponierten Berufen überdurchschnittlich stark aus. Auch bei der durchschnittlichen Stellensuchdauer zeigt sich eine zunehmende Divergenz zwischen stärker und weniger stark exponierten Berufen. Zu berücksichtigen ist, dass die durchschnittliche Suchdauer in KI-exponierten Berufen schon vor der breiten Einführung generativer KI höher lag als in weniger betroffenen Berufen.

Die Tatsache, dass sich die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Betroffenenheitsgruppen vor der Einführung von ChatGPT relativ parallel entwickelt hatte und erst danach merklich auseinandergedriftet ist, ist ein Indiz dafür, dass KI zumindest einer der Faktoren hinter der aktuellen Entwicklung sein könnte. Allerdings stellt Abbildung 2 für sich allein noch kein Beweis dar, dass KI kausal zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt hat. So scheint es zumindest fraglich, ob KI-Modelle wie ChatGPT bereits 2023 und 2024, also kurz nach ihrer Einführung, den Arbeitsmarkt so stark geprägt haben sollen, wie Abbildung 2 suggeriert. Dies wirft generell die Frage nach möglichen alternativen Erklärungen für die beobachtete Entwicklung auf.

Eine potenzielle Erklärung liegt in der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung. Der Beginn der beobachteten Divergenz fällt in eine konjunkturelle Wendephase. Mitte 2022 – und damit noch vor der Einführung von ChatGPT – verzeichnete der Kanton Zürich eine der tiefsten Arbeitslosenquoten seit der Jahrtausendwende. Ein Teil des anschliessenden generellen Anstiegs der Arbeitslosigkeit dürfte daher eine Normalisierung im Zuge der allgemeinen konjunkturellen Abkühlung widerspiegeln. Es ist nicht auszuschliessen, dass diese konjunkturelle Entwicklung verschiedene Branchen und Berufe unterschiedlich stark traf und damit zumindest die erste Phase der festgestellten Divergenz mit erklärt.

Eine weitere mögliche Erklärung sind branchenspezifische Entwicklungen. Die beiden Branchen Finanz- und ICT-Dienstleistungen gehören zu den Schlüsselbranchen des Kantons Zürich, die zuletzt steigende Stellensuchendenzahlen verzeichneten und zugleich einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Personen beschäftigen, die in Berufen mit erhöhter KI-Exponiertheit tätig sind. Schliesst man Stellensuchende, die zuletzt in diesen beiden Branchen tätig waren, aus der Analyse aus, bleibt das Muster jedoch unverändert. Die Entwicklung in Abbildung 2 ist also nicht primär auf strukturelle Veränderungen in diesen beiden Branchen zurückzuführen.

Schliesslich könnten sich hinter dem verwendeten Mass für KI-Exponiertheit auch andere Entwicklungen verstecken. Lambert und Schindler zeigen etwa, dass Homeoffice mit einer geringeren Nachfrage nach Einstiegspositionen verbunden ist, unter anderem, weil deren Einarbeitung und Betreuung schwieriger ist. Da KI-Exponiertheit und Homeoffice-Potenzial auf Berufsebene stark korrelieren, könnte die schwächere Arbeitsmarktentwicklung exponierter Berufe teilweise einen Homeoffice- statt einen KI-Effekt widerspiegeln.⁷

Die Daten deuten zudem darauf hin, dass neben der KI-Exponiertheit auch das Bildungsniveau eine wichtige Rolle spielt. Zwar stieg auch bei Personen mit tertiärem Bildungsabschluss die Zahl der Stellensuchenden in Berufen mit erhöhter KI-Exponiertheit am deutlichsten an. Allerdings nahm in dieser Bildungsgruppe mit +71 % auch die Stellensuchendenzahl in Berufen mit tiefer Exponiertheit klar zu, seit Herbst 2022 sogar etwas stärker als bei Stellensuchenden mit Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II und erhöhter KI-Exponiertheit (+68 %). Neben KI dürften also auch andere strukturelle Entwicklungen, die bestimmte Gruppen mit höherem Bildungsniveau betreffen, von Bedeutung sein.

KI kann nicht nur substituierend, sondern auch komplementär wirken

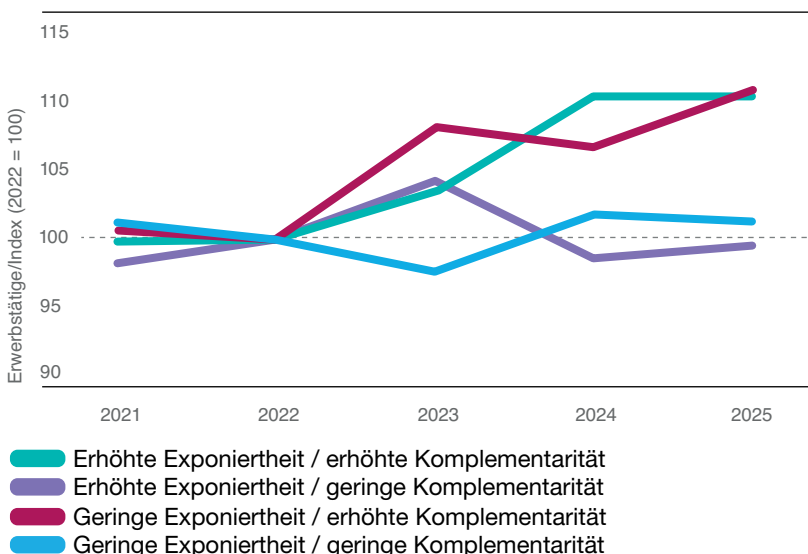
Will man das Potenzial und mögliche Konsequenzen von KI in der Arbeitswelt erkennen, reicht eine reine Betrachtung der KI-Exponiertheit nicht aus. Entscheidend ist auch, ob KI-Technologien die Tätigkeiten in einem Beruf eher ergänzen und unterstützen oder aber die Aufgaben vollständig übernehmen. Komplementäre Effekte sind insbesondere dort zu erwarten, wo Fehlentscheidungen weitreichende Folgen haben oder der persönliche Austausch zentral ist. So kann KI beispielsweise Führungskräfte bei der Informationsaufbereitung und Entscheidungsfindung unterstützen, während die finale Entscheidung und der persönliche Austausch mit Mitarbeitenden beim Menschen bleiben (vgl. Avenir Suisse⁸). In solchen Fällen hat KI das Potenzial, die Produktivität der Menschen zu erhöhen, indem diese sich noch stärker auf ihre Kernaufgaben fokussieren können. Für die Auswirkungen von KI auf den Arbeitsmarkt ist schliesslich das Zusammenspiel von KI-Exponiertheit und Komplementarität entscheidend.

Vergleicht man die Zusammensetzung der Erwerbstätigen im Kanton Zürich mit der Gesamtschweiz, so zeigt sich, dass im Kanton Zürich ein etwas grösserer Anteil der Erwerbstätigen in Berufen mit erhöhter Exponiertheit und geringer Komplementarität arbeitet (vgl. Box 2). Dies sind Berufe, bei denen sich ein erhöhtes Substituierungsrisiko vermuten lässt. Dazu zählen insbesondere Softwareentwicklerinnen und -entwickler, allgemeine Bürokräfte sowie Fachkräfte in Marketing und Werbung – also genau jene Berufe, die auch am stärksten zum Anstieg der Stellensuchendenzahlen seit Herbst 2022 beigetragen haben. Seit 2022 hat sich die Beschäftigung in dieser Gruppe unterdurchschnittlich entwickelt (vgl. Abbildung 3).

Leicht übervertreten sind im Kanton Zürich aber auch Erwerbstätige in Berufsfeldern mit erhöhter Exponiertheit und erhöhter Komplementarität, die potenziell von KI profitieren können. Dazu gehören unter anderem Führungskräfte aus diversen Bereichen, aber auch Fachspezialistinnen und -spezialisten wie Architektinnen und Architekten oder Bauingenieurinnen und -ingenieure. Die Erwerbstätigenzahlen der letzten Jahre zeigen, dass diese Gruppe seit 2022 überdurchschnittlich gewachsen ist. Wachstum fand also durchaus auch in KI-exponierten Berufen statt (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum in Berufen mit hoher KI-Komplementarität

Die Abbildung stellt die Beschäftigungsentwicklung im Kanton Zürich in vier Gruppen dar. Erwerbstätige werden anhand der KI-Exponiertheit und KI-Komplementarität ihrer Berufe den Gruppen zugeordnet (siehe Box 2). Zur besseren Vergleichbarkeit wurden alle Zeitreihen auf 2022 indexiert (Jahr der Einführung von ChatGPT), wobei ein Ausgangswert von 100 festgelegt wurde.



Quellen: BFS (SAKE), Eloundou et al. (2024), Pizzinelli et al. (2023), eigene Berechnungen.

Erste Indizien, aber noch keine Belege

Am Anfang stand die Frage, ob sich KI bereits auf den Zürcher Arbeitsmarkt auswirkt. Die Antwort ist, wie so oft, nicht eindeutig. Aufgrund seiner Branchen- und Beschäftigtenstruktur ist der Zürcher Arbeitsmarkt gemäss den gängigen Messgrössen etwas stärker KI-exponiert als der Schweizer Durchschnitt. Ein Blick auf die Entwicklung über die Zeit zeigt: Seit Herbst 2022 nimmt die Zahl der Stellensuchenden in Berufen mit erhöhter KI-Exponiertheit überproportional zu. Gleichzeitig wuchs die Beschäftigung überdurchschnittlich in Berufen, die zwar ebenfalls stärker KI-exponiert sind, in denen KI jedoch eher komplementär als substituierend wirken dürfte. Dies sind erste Indizien für einen Einfluss von KI auf den Zürcher Arbeitsmarkt – aber noch keine Belege für einen kausalen Zusammenhang. Es bleibt daher wichtig, diese Entwicklungen weiterzuverfolgen und zu analysieren.

Nicht direkt untersucht wurden Einkommens- bzw. Nachfrageeffekte. Selbst wenn Produktivitätsgewinne durch KI (siehe Kapitel 3) in einzelnen Berufen möglicherweise zu einem Stellenrückgang führen, können gesamtwirtschaftlich insgesamt neue Stellen entstehen: Macht KI beispielsweise Softwareentwicklung produktiver und damit Software günstiger, können Unternehmen mehr digitale Lösungen nachfragen. Davon profitieren wiederum andere Tätigkeiten – von der Beratung und Implementierung bis hin zu Vertrieb und Kundendienst. Ob KI unter dem Strich Arbeitsplätze schafft oder verdrängt, lässt sich deshalb nicht allein daran ablesen, was in den unmittelbar exponierten Berufen geschieht.

Box 2: Wie wird gemessen, wie stark ein Beruf von KI betroffen ist?

Messung der KI-Exponiertheit

Das Expositions-mass von Eloundou et al. (2024) schätzt,⁹ wie stark die Tätigkeiten eines Berufs grundsätzlich von grossen Sprachmodellen (Large Language Models, LLMs) wie ChatGPT betroffen sein könnten. Grundlage sind detaillierte Beschreibungen der Tätigkeiten verschiedener Berufe. Für jede einzelne Tätigkeit wird beurteilt, ob und in welchem Ausmass sie durch ein Sprachmodell schneller oder effizienter erledigt werden könnte als durch einen Menschen. Aus den Bewertungen aller Tätigkeiten wird anschliessend ein Expositions-wert für den jeweiligen Beruf berechnet. Schliesslich wird das Mass auf die in der Schweiz gebräuchliche Berufssystematik (ISCO-08) übertragen. Wichtig: Das Mass beschreibt das technische Potenzial von KI. Es misst nicht, wie stark KI in den entsprechenden Berufsfeldern tatsächlich schon eingesetzt wird.

Messung der KI-Komplementarität

Das Komplementaritäts-mass von Pizzinelli et al. (2023) beschreibt,¹⁰ in welchem Ausmass KI Beschäftigte bei ihrer Arbeit unterstützen kann, anstatt sie zu ersetzen. Grundlage sind Informationen zu den Arbeitsinhalten und zum Arbeitskontext verschiedener Berufe. Berücksichtigt wird beispielsweise, ob ein Beruf persönliche Interaktionen, verantwortungsvolle Entscheidungen oder eine menschliche Aufsicht erfordert. In Berufen mit hoher KI-Komplementarität kann KI zwar möglicherweise viele Aufgaben unterstützen, der Mensch bleibt jedoch zentral.

In der vorliegenden Analyse wird das Komplementaritäts-mass mit dem KI-Expositions-mass kombiniert. Angelehnt an Pizzinelli et al. (2023) und Avenir Suisse¹¹ lassen sich durch die Kombination der beiden Dimensionen vier Gruppen differenzieren:

- Potenziell profitierende Berufe (erhöhte Exponiertheit und erhöhte Komplementarität)
- Potenziell gefährdete Berufe (erhöhte Exponiertheit und geringe Komplementarität)
- Potenziell begünstigte Berufe (geringe Betroffenheit und erhöhte Komplementarität)
- Potenziell wenig tangierte Berufe (geringe Betroffenheit und geringe Komplementarität)

Bei beiden Massen handelt es sich um eine Momentaufnahme. Mit dem Voranschreiten der Technologie dürften sich die Anwendungsmöglichkeiten von KI erweitern und somit die Exponiertheit sowie der Grad der Komplementarität von einzelnen Tätigkeiten verändern.

3

KI-Effekte auf die Arbeitsproduktivität

Während es erste Anzeichen dafür gibt, dass KI den Arbeitsmarkt transformiert, birgt sie auch ein grosses Potenzial für die Wirtschaft des Kantons Zürich. Was das genau bedeuten kann, zeigt die Einführung des Computers in den 1990er-Jahren. Auch damals veränderte sich die Arbeitswelt durch die neue technologische Innovation spürbar: Während einige Tätigkeiten ganz verschwanden, kamen andere hinzu oder wurden durch die Möglichkeiten von Computer und Internet grundlegend verändert. Da die meisten Tätigkeiten insgesamt effizienter erledigt werden konnten, trug die Einführung des Computers in den USA massgeblich zur Produktivitätssteigerung der Gesamtwirtschaft bei.¹²

Auf ähnliche Art und Weise könnte auch KI zu Produktivitätsgewinnen führen. Wie gross diese potenziellen Gewinne sind, hängt stark von der Struktur einer Wirtschaft ab. Entscheidend ist insbesondere die Zusammensetzung der Branchen und Tätigkeiten. Anders als frühere technologische Umbrüche (z. B. die Automatisierung manueller Routinearbeit) wirkt KI besonders stark in wissensintensiven Berufsgruppen und Branchen. Es ist deshalb zu erwarten, dass gerade viele Dienstleistungsbranchen durch KI eine starke Transformation und einen möglichen Produktivitätsschub erfahren. Dieser Umstand macht KI für den Kanton Zürich, dessen Wirtschaft zu 87 % aus dem Dienstleistungssektor besteht,¹³ besonders disruptiv, eröffnet aber gleichzeitig auch grosse Chancen.

Wie wird das KI-Potenzial für die Zürcher Wirtschaft gemessen?

Ähnlich wie damals beim Computer liegt das wirtschaftliche Potenzial von KI darin, dass Aufgaben, die bisher viele Arbeitskräfte und Arbeitsstunden gebunden haben, schneller erledigt werden können. So werden Arbeitskräfte frei für die Aufgaben, die nicht oder nur wenig unterstützt werden können. Aber wie gross ist das Potenzial genau?

Ausgangspunkt für diese Überlegung ist wiederum der Arbeitsmarkt. Wie bereits dargelegt, sind unterschiedliche Aufgaben gegenüber KI unterschiedlich stark exponiert. Zur Abschätzung des Produktivitätspotenzials muss daher in einem ersten Schritt für jede Aufgabe festgestellt werden, ob und in welchem Ausmass sie durch KI schneller oder effizienter ausgeführt kann (vgl. Box 2). Das ist die Grundlage, auf der jedes Unternehmen Entscheidungen zum Einsatz von KI trifft.

Kann eine Tätigkeit grundsätzlich durch KI beschleunigt werden, so stellt sich in einem zweiten Schritt die Frage, welche möglichen Produktivitätsgewinne damit verbunden sind. Genauer gesagt wird gemessen, wie viel mehr Leistung pro Arbeitszeiteinheit erzielt werden kann oder wie viele Arbeitszeiteinheiten eingespart werden können.

Schliesslich stellt sich die Frage, für welche Aufgaben sich KI profitabel einsetzen lässt und wo die Kosten zu hoch sind. Aus der Multiplikation von Betroffenheit, Produktivitätsgewinnen und Profitabilität ergeben sich letztlich die Arbeitsproduktivitätsgewinne, die realisiert werden können, wenn Zürcher Unternehmen für exponierte Aufgaben KI einsetzen.

Was heisst das für die Gesamtwirtschaft?

Um den Effekt auf die gesamte Zürcher Volkswirtschaft abschätzen zu können, werden die Arbeitsproduktivitätsgewinne aggregiert. Dafür werden die KI-exponierten Aufgaben den Berufsgruppen zugeordnet. Je nach Berufsgruppe ist der Anteil an Aufgaben, die potenziell von KI betroffen sind, unterschiedlich hoch. Besonders oft kann KI von Führungskräften, Akademikerinnen und Technikern eingesetzt werden. Ein paar konkrete Beispiele von stark KI-betroffenen Berufen sind Softwareentwicklerinnen, Dolmetscher, Lohnbuchhalterinnen, Callcenter-Mitarbeiter, Technikerinnen im Bereich IT oder Geschäftsführer. Bislang wenig von KI betroffen sind dagegen Berufe wie Reinigungs- und Haushaltshilfen, Maurer, Dachdeckerinnen, Kinderbetreuer etc. (vgl. Abbildung 4).

Danach werden die Berufsgruppen den Branchen zugeordnet. So wird für jede Branche festgestellt, wie hoch der Anteil potenziell von KI betroffener Aufgaben ist. Besonders hoch ist dieser Anteil bei den Informations- und Kommunikationstechnologien, bei den Banken, Versicherungen und Finanzdienstleistungen sowie bei den wissensintensiven Dienstleistungen. Hier kann theoretisch über die Hälfte aller Aufgaben von KI unterstützt werden (vgl. Abbildung 5).

Das errechnete Potenzial von KI entspricht also der theoretisch möglichen Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die hier aufgeführte Methodik wurde in der Vergangenheit bereits verwendet, um das Potenzial der Digitalisierung zu messen, und jüngst vom amerikanischen Forscher Daron Acemoglu auf den Kontext der KI-Sprachmodelle übertragen. Sie bildet die Grundlage der in der vorliegenden Studie errechneten Produktivitätseffekte im Kanton Zürich (vgl. Box 3).¹⁴

Abbildung 4: Akademische Berufe sind stark betroffen von KI, handwerkliche Berufe dagegen weniger.

Besonders Büro-, Führungs- und akademisch ausgebildete Arbeitskräfte haben einen hohen Anteil an Aufgaben, die von KI betroffen sind. Weniger stark betroffen in ihren Aufgaben sind Arbeitskräfte mit einer handwerklichen oder landwirtschaftlichen Tätigkeit oder Hilfskräfte. Dargestellt sind die Werte für das mittlere Szenario.

Anteil theoretisch von KI betroffener Aufgaben nach Berufsgruppe

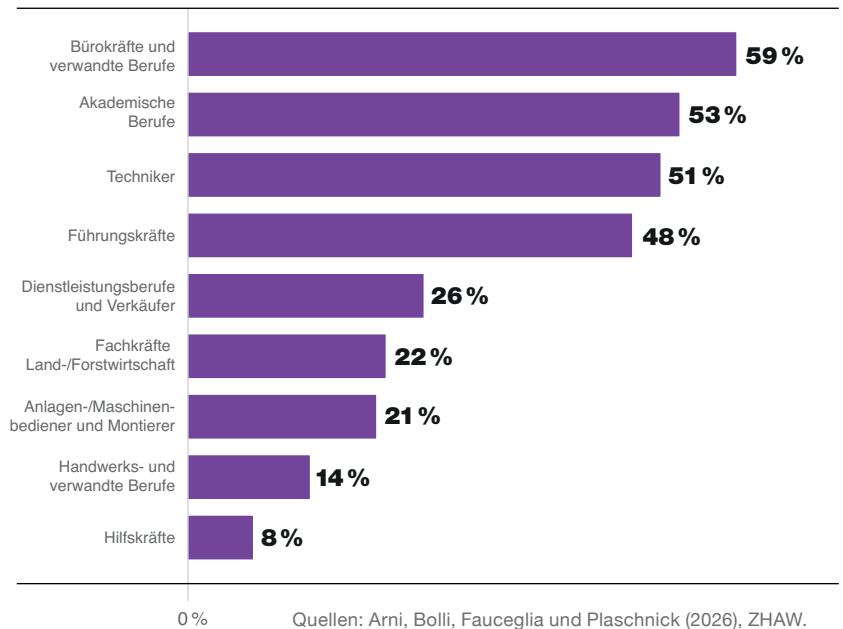
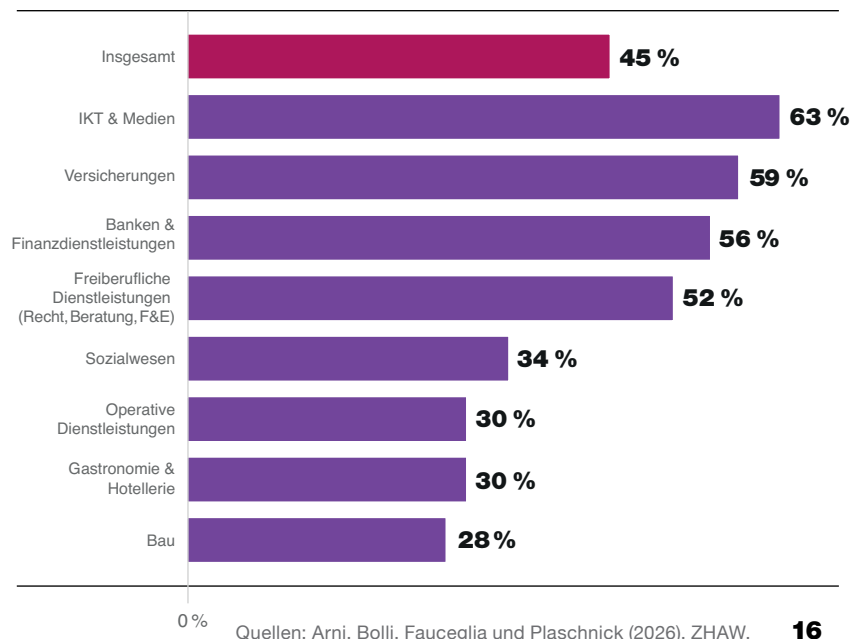


Abbildung 5: Über alle Branchen hinweg sind 45% der Aufgaben in der Zürcher Wirtschaft theoretisch von KI betroffen.

In den Branchen Informations- und Kommunikationstechnologie, Banken, Versicherungen, Finanzdienstleistungen und freiberufliche Dienstleistungen sind über 50% der Aufgaben von KI betroffen. Eher wenige betroffene Aufgaben gibt es dagegen im Bauwesen oder in der Gastronomie und Hotellerie. Dargestellt sind die Werte für das mittlere Szenario.

Anteil theoretisch von KI betroffener Aufgaben nach Branche



Box 3: Modellrahmen, Annahmen und Limitationen

Das in der vorliegenden Analyse angewendete Modell stammt vom amerikanischen Ökonomen Daron Acemoglu und wurde durch die ZHAW für den Kanton Zürich adaptiert.¹⁵ Das Modell arbeitet mit mehreren Annahmen zum Zusammenhang von KI und Arbeit. Die entsprechenden Werte, die im Modell eingesetzt werden, stammen aus der wissenschaftlichen Literatur.¹⁶

- Durch **die theoretische Betroffenheit** wird bestimmt, welcher Anteil einzelner Tätigkeiten durch KI unterstützt oder automatisiert werden kann. Als Mass für die KI-Betroffenheit wird in der vorliegenden Analyse das gleiche Mass verwendet wie in der Analyse zum Arbeitsmarkt (vgl. Box 2).
- Durch **die möglichen Produktivitätsgewinne** wird gemessen, wie viel mehr Leistung pro Arbeitszeiteinheit durch KI erzielt oder wie viel Arbeitsaufwand durch KI eingespart werden kann.
- **Die Profitabilität** bezieht sich darauf, ob theoretisch von KI betroffene Aufgaben profitabel umgesetzt werden können.

Die vorliegende Analyse weist Limitationen auf, die direkt auf das zugrunde liegende Modell zurückgehen:

- **Vollbeschäftigung:** Das Modell geht davon aus, dass KI nicht zu einem Rückgang der Beschäftigung führt. Vielmehr führt die Zunahme an Produktivität dazu, dass Arbeitskräfte mithilfe von KI nun mehr Aufgaben erledigen können als davor.
- **Aktueller Entwicklungsstand von KI:** Die Modellannahmen wurden anhand des aktuellen Entwicklungsstands von KI geschätzt. KI-Innovationen, welche in Zukunft die Betroffenheit, die Produktivitätsgewinne und die Profitabilität noch steigern könnten, werden nicht antizipiert.
- **Perfekte Implementierung von KI in den Unternehmen:** Das Modell geht davon aus, dass für alle Aufgaben, die gemäss Annahmen produktiv und profitabel von KI unterstützt werden können, innerhalb von 10 Jahren auch KI eingesetzt wird.
- **Keine neuen Aufgaben oder Produkte:** Das Modell erfasst Kosteneinsparungen auf bestehenden Aufgaben, nicht die Entstehung neuer Tätigkeiten, Güter oder Geschäftsmodelle durch KI.

Die Arbeitsproduktivität könnte durch KI jährlich um 1,1 % wachsen

Da die Entwicklungen rund um KI mit Unsicherheiten behaftet sind, wurden für die Prognosen drei verschiedene Szenarien verwendet: ein tiefes, ein mittleres und ein hohes Szenario (vgl. Box 4). Gemäss diesen Szenarien kann KI alleine in den nächsten 10 Jahren zu einem Wachstum der Arbeitsproduktivität um 0,1 % (tief) bis 3,6 % (hoch) pro Jahr führen. Das mittlere Szenario liegt bei einem zusätzlichen Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1,1 % pro Jahr.*

Das mag auf den ersten Blick nicht nach viel klingen. Schaut man sich jedoch die vergangenen Wachstumsraten an, ist der potenzielle Effekt von KI beträchtlich. So ist die reale Arbeitsproduktivität in den letzten 25 Jahren im Kanton Zürich um lediglich 0,5 % pro Jahr gewachsen.¹⁷ Der KI-Effekt alleine könnte somit gemäss diesen Modellrechnungen doppelt so hoch sein wie das jüngste Wachstum der Arbeitsproduktivität.

* KI steigert die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität potenziell um 1,1 Prozentpunkte. Das bedeutet, dass die Arbeitsproduktivität allein durch KI jedes Jahr um 1,1 % wächst. Im Rahmen dieser Analyse wird der Begriff entsprechend verstanden und verwendet.

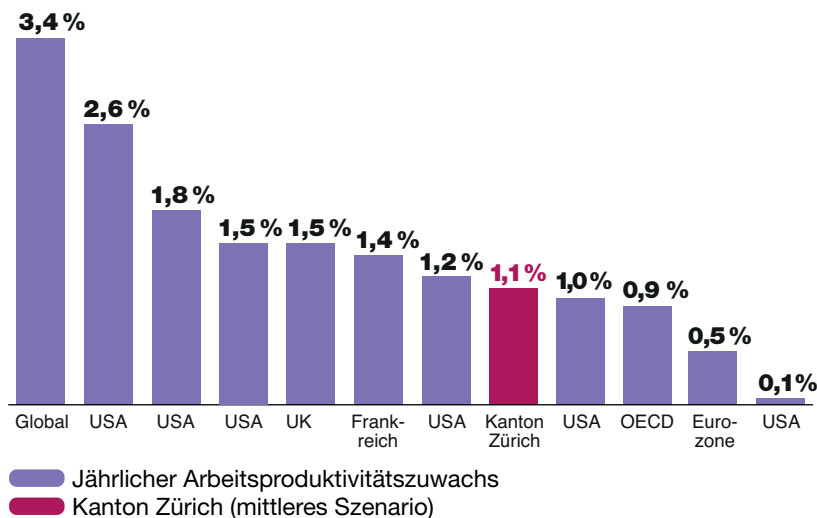
Ein Wachstum der Arbeitsproduktivität um 1,1 % aufgrund von KI ist aus historischer Perspektive zwar hoch, aber durchaus realistisch. Die Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) – zum Beispiel der Computer – hat in den USA in mehreren Wellen zum Wachstum der Arbeitsproduktivität beigetragen. Mitte der 1970er- bis Mitte der 1990er-Jahre wuchs die Arbeitsproduktivität um etwa 0,8 % pro Jahr durch IKT. Während der Boomphase von 1995 bis 2004 waren es etwa 1,5 % im Jahr. Danach flachte der Effekt wieder etwas ab, blieb aber immer noch positiv.¹⁸ Es ist durchaus denkbar, dass KI als neue Technologie zu einem ähnlichen Effekt führt.

Vergleicht man das Potenzial für den Kanton Zürich mit Prognosen für andere Volkswirtschaften, so ordnet sich das Resultat gut in die aktuelle Literatur ein. Die OECD prognostiziert ein KI-getriebenes Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0,4 % bis 0,9 % pro Jahr über einen Horizont von 10 Jahren.¹⁹ Weitere Prognosen reichen von konservativen 0,1 % bis hin zu optimistischen 3,4 % pro Jahr (vgl. Abbildung 6), abhängig von den Annahmen, die getroffen werden.

Abbildung 6: Mit 1,1% pro Jahr liegt das potenzielle Wachstum der Arbeitsproduktivität im Kanton Zürich im Rahmen der internationalen Schätzungen für andere Volkswirtschaften.

Prognostizierter Anstieg des jährlichen Arbeitsproduktivitätswachstums durch KI

Je nach Annahmen, die getroffen werden, reichen die Schätzungen von optimistischen 3,4 % pro Jahr bis zu konservativen 0,1 % pro Jahr. Mit seiner dienstleistungsorientierten Wirtschaft darf der Kanton Zürich ein Potenzial am oberen Ende der Skala erwarten, da KI den Dienstleistungssektor besonders stark transformiert.



Datenquellen von links nach rechts: McKinsey (2023), Baily, Brynjolfsson & Korinek (2023), Tamkin & McCrory (2025), Goldman Sachs (2023), Cazzaniga et al. (2024), AI Commission of France (2024), Karger (2026), Arni, Bolli, Fauceglia & Plaschnick (2026, ZHAW), Aghion & Bunel (2024), Filippucci et al. (2024), Bergeaud (2024), Acemoglu (2025)

Besonders starke KI-Effekte in der IKT- und Finanzbranche

KI hält nicht für alle Branchen gleich viel Produktivitätspotenzial bereit. Es sind vor allem die wissensintensiven Branchen, insbesondere im Dienstleistungssektor, die gemäss Modellrechnung am stärksten von KI profitieren können. Dazu gehören etwa die Informations- und Kommunikationstechnologiebranche (IKT) sowie die Finanzbranche (Banken und Versicherungen). Hier lassen sich besonders viele Aufgaben durch KI effizienter gestalten, zum Beispiel Texte schreiben, analysieren, programmieren, kommunizieren etc. (vgl. Abbildung 5). Das tiefste Potenzial zeigt sich im Bau, im Gross- und Fahrzeughandel sowie in der Gastronomie und Hotellerie (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Je nach Branche fällt der jährliche potenzielle Zuwachs der Arbeitsproduktivität unterschiedlich hoch aus.

Branche	Arbeitsproduktivitätswachstum durch KI pro Jahr
Versicherungen	1,8 %
IKT & Medien	1,7 %
Banken & Finanzdienstleistungen	1,7 %
Industrie	1,4 %
Verkehr & Logistik	1,1 %
Bau	0,3 %
Gross- & Fahrzeughandel	0,3 %
Gastronomie & Hotellerie	0,3 %
Kanton Zürich (insgesamt)	1,1 %

Besonders in den Bereichen IKT, Banken-, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen hat KI ein hohes Produktivitätspotenzial von 1,7 % bis 1,8 %. Wenig Potenzial zeigt KI mit 0,3 % im Bau, im Gross- und Fahrzeughandel und in der Gastronomie und Hotellerie. Dargestellt ist der potenzielle jährliche Zuwachs in Arbeitsproduktivität in ausgewählten Branchen gemäss dem mittleren Szenario.

Quellen: Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026), ZHAW.

Box 4: Ein tiefes, mittleres und hohes Szenario sowie ein Robotik-Szenario

Drei Basisszenarien

Die Annahmen, die im Modell notwendigerweise getroffen werden, sind mit Unsicherheit behaftet. Um dieser Unsicherheit zu begegnen, werden drei Szenarien unterschieden, welche die Modellannahmen variieren. Die drei Szenarien stellen sicher, dass der gesamte Möglichkeitsrahmen abgedeckt wird: von eher kleinen KI-Effekten in einem tiefen Szenario bis hin zu grossen Effekten in einem hohen Szenario.

- **Das tiefe Szenario** nutzt für die Modellannahmen zu Produktivität und Profitabilität jeweils die konservativsten Werte aus der Literatur. Für die KI-Betroffenheit der Aufgaben wird untersucht, wie hoch der Anteil an Aufgaben ist, bei denen die Bearbeitungszeit allein durch Sprachmodelle um mindestens die Hälfte reduziert werden kann. Dieses Szenario unterschätzt den Effekt von KI tendenziell.
- **Das hohe Szenario** nutzt für die Modellannahmen zu Produktivität und Profitabilität jeweils die optimistischsten Werte aus der Literatur. Für die KI-Betroffenheit der Aufgaben wird untersucht, wie hoch der Anteil an Aufgaben ist, bei denen die Bearbeitungszeit durch den Einsatz von Sprachmodellen kombiniert mit einer ergänzenden Software um mindestens die Hälfte reduziert werden kann. Dadurch werden Aufgaben berücksichtigt, die über die Fähigkeiten von Sprachmodellen hinausgehen. Dieses Szenario überschätzt den Effekt von KI tendenziell.
- **Das mittlere Szenario** nimmt einen Mittelwert zwischen den konservativen und den optimistischen Werten für Produktivität, Profitabilität und Betroffenheit an.

Robotik-Szenario

Ergänzend zu den drei Basisszenarien (tief, mittel und hoch), welche die Effekte von KI-Sprachmodellen schätzen, wird ein weiteres Szenario betrachtet, in dem zukünftige Fortschritte in der Robotik berücksichtigt werden. Dabei geht das Modell davon aus, dass Fortschritte in der Robotik einen Einfluss auf die theoretisch von KI betroffenen Aufgaben haben, während mögliche Arbeitsproduktivitätsgewinne und Profitabilität nicht beeinflusst werden.

Es sind im Robotik-Szenario nochmals deutlich mehr Aufgaben gegenüber KI exponiert als in den drei Basisszenarien, in welchen vor allem kognitive Tätigkeiten von KI betroffen sind. Durch die Robotik sind nun zusätzlich auch physische und manuelle Tätigkeiten gegenüber KI exponiert, wie etwa Montage, Transport, Lagerung oder Steuerung von Maschinen. Die Annahmen für die theoretische Betroffenheit einzelner Tätigkeiten durch Robotik werden ebenfalls der einschlägigen Literatur entnommen.²⁰

Noch grössere Effekte durch Robotik

Geht man über Sprachmodelle wie ChatGPT, Gemini und Claude hinaus und berücksichtigt zusätzlich auch Fortschritte in der Robotik, so ist der potenzielle Effekt von KI noch grösser (vgl. Box 4). Während Sprachmodelle vor allem auf kognitive Tätigkeiten wirken, zielt die Robotik auf physische, manuelle Tätigkeiten ab, wie etwa Montage, Transport, Lagerung oder Steuerung von Maschinen. Bezogen auf die Berufsgruppen bedeutet das, dass neben den akademischen Berufen und Bürokräften nun auch Handwerkerinnen, Anlagen- und Maschinenbediener und Hilfskräfte in ihren Aufgaben durch KI betroffen sind.

Es sind also nochmals deutlich mehr Aufgaben gegenüber KI exponiert, wenn man die Robotik im Modell ebenfalls berücksichtigt. Als Folge davon profitieren neben den wissensintensiven Branchen auch industrielle Branchen von starken Produktivitätseffekten. Besonders die Branchen Industrie sowie Verkehr und Logistik profitieren stark von Robotik mit einem potenziellen Wachstum der Arbeitsproduktivität um 2,2 % bzw. 2,3 % pro Jahr. Auch die Baubranche profitiert dank Robotik stärker von KI. Weniger Potenzial zeigen weiterhin Branchen wie der Gross- und Fahrzeughandel sowie die Gastronomie und Hotellerie (vgl. Abbildung 8).

Für die Zürcher Wirtschaft bedeutet die Berücksichtigung von Robotik einen zusätzlichen Anstieg des KI-Potenzials um 0,3 Prozentpunkte pro Jahr. Dank KI-Sprachmodellen und Robotik könnte die Arbeitsproduktivität im Kanton Zürich in den kommenden 10 Jahren also um jährlich bis zu 1,4 % zusätzlich wachsen.

Abbildung 8: Robotikinnovation erhöht den potenziellen KI-Effekt auf die Arbeitsproduktivität auf 1,4 % pro Jahr.

KI inklusive Robotik weist insbesondere für die Industrie sowie für Verkehr und Logistik ein hohes Produktivitätspotenzial von 2,2 % bis 2,3 % pro Jahr auf. Auch die Baubranche profitiert dank Robotik stärker von KI und verzeichnet ein mögliches Arbeitsproduktivitätswachstum von 0,9 % pro Jahr. Ein tieferes Potenzial zeigt KI – auch mit Robotik – weiterhin für den Gross- und Fahrzeughandel sowie für Gastronomie und Hotellerie.

Branche	Arbeitsproduktivitätswachstum durch KI & Robotik pro Jahr
Verkehr & Logistik	2,3 %
Industrie	2,2 %
IKT & Medien	1,9 %
Versicherungen	1,9 %
Banken & Finanzdienstleistungen	1,7 %
Bau	0,9 %
Gross- & Fahrzeughandel	0,4 %
Gastronomie & Hotellerie	0,6 %
Kanton Zürich (insgesamt)	1,4 %

Quellen: Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026), ZHAW.

Box 5: Wie gross ist das Potenzial von KI für die Schweiz?

Wird die gleiche Modellrechnung auf die Schweiz angewendet, resultiert ein Wachstumspotenzial der Arbeitsproduktivität von rund 1,0 % pro Jahr. Das Potenzial von KI liegt damit gesamtschweizerisch tiefer als im Kanton Zürich. Der Grund dafür ist einfach: Die Branchen, die besonders stark von KI profitieren, sind im Kanton Zürich stärker vertreten. Entsprechend höher fällt dort der mögliche Produktivitätsgewinn aus.

Umgekehrt fällt die Industrie gesamtschweizerisch etwa doppelt so stark ins Gewicht wie im Kanton Zürich. Dadurch profitiert die Schweiz stärker von der Robotik: Im Robotik-Szenario holt sie gegenüber dem Kanton Zürich auf und erreicht ebenfalls ein Wachstumspotenzial der Arbeitsproduktivität von 1,4 % pro Jahr.

Auch das BIP könnte durch KI stärker wachsen

Jedes Jahr wird im Kanton Zürich eine Wirtschaftsleistung von rund 180 Mrd. Franken erwirtschaftet, was einem Fünftel des gesamtschweizerischen Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht. In den letzten 25 Jahren ist diese Wirtschaftsleistung jährlich um durchschnittlich 1,7 % gewachsen.²¹ Grundsätzlich kommt dieses Wachstum auf zwei Arten zustande: durch Arbeit oder durch Kapital. Beide Faktoren können entweder mengenmässig erhöht oder durch technologischen Fortschritt produktiver eingesetzt werden.

KI kann auf beide Faktoren einwirken. Wie oben dargelegt, kann sie die Arbeitsproduktivität merklich erhöhen, was sich direkt in einem höheren BIP bemerkbar macht. Theoretisch ist es auch möglich, dass KI den Einsatz von Kapital verändert. Um die Modellierung jedoch nicht unnötig kompliziert zu machen, geht die vorliegende Berechnung zum Potenzial von KI davon aus, dass sich das eingesetzte Kapital im Kanton Zürich in Zukunft nicht verändern wird. Somit wird nur der durch KI geschätzte Arbeitsproduktivitätseffekt berücksichtigt, womit die jährliche BIP-Wachstumsrate im mittleren Szenario ebenfalls bei 1,1 % zu liegen kommt. Das BIP wächst somit jährlich allein durch KI um 1,1 %. Im Szenario mit Robotik sind es gar 1,4 %.

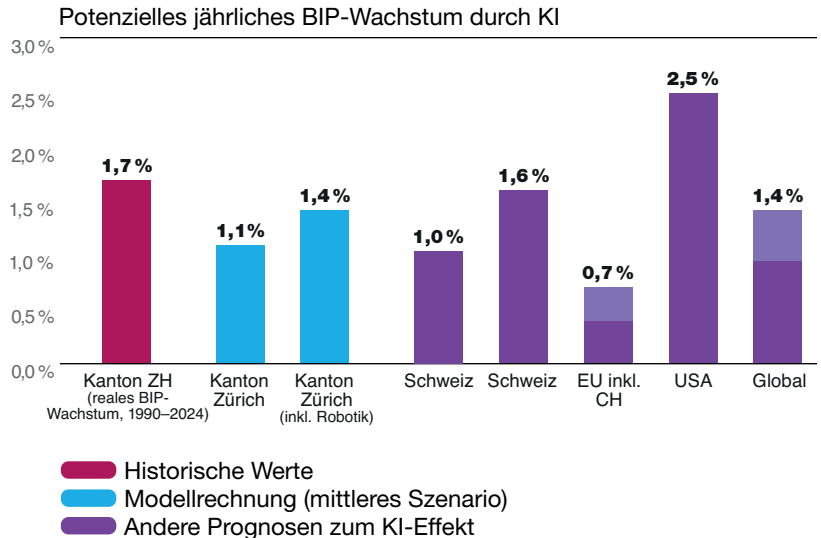
Vergleicht man diese Werte mit den historischen Wachstumsraten von 1,7 %, so wird klar, dass KI ein beträchtliches Potenzial hat. Mit 1,1 % bzw. 1,4 % birgt KI einen grossen Teil des Wachstumspotenzials, das der Kanton Zürich benötigt, um seinen gewohnten Wachstumspfad fortzusetzen (vgl. Abbildung 9).

Andere Analysen schätzen vergleichbare Effekte von KI auf das BIP-Wachstum in den nächsten rund 10 Jahren: Zwei Analysen kommen auf Werte von jährlich 1,0 % bis 1,6 % für die Schweiz.²² Eine weitere Analyse schätzt zwischen 0,4 % und 0,7 % pro Jahr für die EU inkl. Schweiz.²³ Für das globale BIP-Wachstum schätzt eine Analyse den potenziellen Beitrag von KI jährlich auf 1 % bis 1,4 % und spezifisch für die USA kommt eine weitere Analyse gar auf einen potenziellen Beitrag

von 2,5 % pro Jahr (vgl. Abbildung 9).²⁴ Wie die zusätzliche Wertschöpfung verteilt wird und ob KI selbst einen Einfluss darauf hat, ob mehr Einkommen an die Arbeitnehmenden oder an die Kapitalgebenden fließt, ist noch offen (vgl. Box 6).

Abbildung 9: Durch KI kann das BIP im Kanton Zürich in Zukunft jährlich potenziell um 1,1 % (bzw. 1,4 % mit Robotik) wachsen.

In den letzten 25 Jahren lag das Wachstum des realen BIP im Kanton Zürich bei 1,7 %. KI kann in Zukunft also massgeblich dazu beitragen, dass die Zürcher Wirtschaft ihren gewohnten Wachstumspfad beibehält. Die für den Kanton Zürich modellierten KI-Effekte liegen im Mittelfeld einer Reihe weiterer Analysen für andere Standorte.



Datenquellen von links nach rechts: BAK Economics (2026), Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026, ZHAW), Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026, ZHAW), Implement Consulting Group (2024), Accenture (2024), Strategy& (2024), Karger et al. (2026), Goldman Sachs (2023).

Wie kann das Potenzial von KI im Kanton Zürich realisiert werden?

Was lässt sich also aus dem theoretischen Potenzial von KI für den Kanton Zürich ableiten? Mit seiner dienstleistungsorientierten Wirtschaft darf der Kanton Zürich ein Potenzial am oberen Ende der Skala erwarten, da KI gerade den Dienstleistungssektor besonders stark transformiert. Gleichzeitig ist die Realisierung dieses Potenzials ungewiss und von vielen Faktoren abhängig (vgl. Box 3).

Klar ist, dass das produktivitätssteigernde Potenzial von KI für den Kanton Zürich eine grosse Chance darstellt. Mit dem demografischen Wandel treten mehr Arbeitskräfte aus dem Arbeitsmarkt aus als neu dazukommen, wodurch sich eine Lücke auf dem Arbeitsmarkt öffnet. Genau hier könnte KI dazu beitragen, diese Lücke zu reduzieren.²⁵ Damit sich das Produktivitätspotenzial letztlich aber auch realisieren lässt, muss KI von den Zürcher Unternehmen implementiert und eingesetzt werden.

Box 6: Was bedeutet KI für die Verteilung von Einkommen und Wohlstand?

KI hat das Potenzial, die Arbeitsproduktivität und damit das BIP-Wachstum zu steigern. Doch wer profitiert von dieser höheren Wirtschaftsleistung?

Der gesamte Wohlstand, den eine Wirtschaft erarbeitet, wird zwischen Arbeit und Kapital aufgeteilt. Das heisst, das BIP wird als Einkommen ausbezahlt – entweder als Arbeits-einkommen an die Arbeitnehmenden oder als Kapitaleinkommen an jene, die das Kapital für die Produktionsmittel bereitstellen. In der Schweiz entfallen davon grob zwei Drittel auf die Arbeitnehmenden und ein Drittel auf die Kapitalgebenden, und diese Verteilung ist hierzulande in den letzten 30 Jahren bemerkenswert stabil geblieben. In anderen Industrieländern wie den USA hat sie sich im gleichen Zeitraum dagegen zulasten des Arbeitseinkommens verschoben.²⁶

Wie sich KI auf diese Verteilung auswirkt, ist umstritten. Daron Acemoglu geht davon aus, dass sich die Kluft zwischen Arbeits- und Kapitaleinkommen weiter vergrössern könnte: Da KI bestehende Aufgaben produktiver macht, fliesse ein grosser Teil der wirtschaftlichen Gewinne an die Besitzer dieser Technologie, d.h. an das Kapital. Das würde bedeuten, dass künftig ein kleinerer Teil des Einkommens an die Arbeitnehmenden und ein grösserer an die Kapitalgebenden ausbezahlt wird.²⁷

Es ist aber auch denkbar, dass KI die Produktivität von Beschäftigten im mittleren Qualifikationssegment steigert, indem sie diese bei komplexen Entscheidungen unterstützt. In diesem Szenario würde KI komplexes Expertenwissen demokratisieren, die Lohnungleichheit verringern und die Mittelschicht stärken, wie der Ökonom David Autor aufzeigt.²⁸

Box 7: Wo steht der aktuelle wissenschaftliche Diskurs rund um KI?

KI und ihre Effekte werden aktuell auch in der Wissenschaft rege diskutiert. Wie so oft gibt es unterschiedliche Befunde und Ansichten.

Arbeitsmarkt

Viel Aufmerksamkeit in Zusammenhang mit KI erregte eine Analyse von Brynjolfsson, Chandar und Chen (2025). Sie zeigen für den amerikanischen Arbeitsmarkt auf, dass KI zu einem Rückgang der Beschäftigung bei Berufseinsteigern führte, während der Arbeitsmarkt für erfahrene Arbeitskräfte stabil blieb. Die Autoren sehen dies als erstes Signal eines möglichen Umbruchs im Arbeitsmarkt.

Zu einem anderen Resultat kommen Lambert und Schindler (2026). Sie argumentieren, dass der Rückgang der Einstellungen von Berufseinsteigern nicht KI zugeschrieben werden kann, sondern vielmehr dem Homeoffice. Dieses erschwere das Ausbilden und Einarbeiten junger Arbeitskräfte und erhöhe den Aufwand für Führungskräfte.

Was den Schweizer Arbeitsmarkt anbelangt, legen Kläui und Siegenthaler (2025) erstmals Evidenz für mögliche KI-Effekte vor. Verglichen mit nicht KI-exponierten Berufen stieg die Arbeitslosigkeit in KI-exponierten Berufen stärker an. Ob dieser Effekt alleine KI zuzuschreiben ist, lassen die Autoren jedoch offen.

Produktivität und KI-Nutzung

In einer umfangreichen, länderübergreifenden Befragung von 6000 Führungskräften zum Nutzen und Potenzial von KI zeigen Yotzov et al. (2026) auf, dass 69 % aller Unternehmen bereits KI nutzen. Gleichzeitig gaben 89 % der

betroffenen Unternehmen an, dass die Einführung von KI bis Anfang 2026 keinen Einfluss auf die Arbeitsproduktivität hatte. Für die kommenden drei Jahre prognostizieren Führungskräfte aber, dass KI die Produktivität jährlich 0,5 % steigert.

Kodhani, Briggs, Hatzius und Pierdomenico (2023) von Goldman Sachs untersuchen in einer Studie Berufe nach ihrer KI-Betroffenheit. Sie schätzen, dass etwa zwei Drittel aller Berufe in den USA und in Europa von KI betroffen sind. Sie gehen davon aus, dass der Grossteil der Arbeitsplätze durch KI ergänzt und produktiver gemacht wird. Dementsprechend erwarten sie eine Steigerung der Arbeitsproduktivität in den nächsten 10 Jahren um 1,5 % pro Jahr.

Ein viel zitiertes Modell zur Schätzung der Arbeitsproduktivitätseffekte von KI – auf dem auch diese Analyse beruht – entwickelte Acemoglu (2025). Der Autor wählte jedoch eher konservative Parameter. Entsprechend prognostiziert er einen KI-Effekt auf das Produktivitätswachstum von weniger als 0,1 % pro Jahr. Gemäss Acemoglu werden die Effekte von KI also weitaus moderater ausfallen als weitläufig angenommen.

Leistungsfähigkeit von KI

Seit Einführung der ersten Sprachmodelle im Jahr 2022 haben sich die Fähigkeiten dieser Modelle exponentiell entwickelt. Zu Beginn konnten sie kleine Aufgaben zuverlässig erledigen, heute sind es bereits Aufgaben, für die ein Mensch bis zu 16 Stunden benötigt.²⁹ Die Analyse und die Prognosen zu KI-Effekten beziehen sich in ihren Annahmen oft auf den jeweils aktuellen Stand der KI-Fähigkeiten. Zukünftige Entwicklungen sind also noch gar nicht berücksichtigt.

4

Implementierung von KI durch Zürcher Unternehmen

Das Potenzial von KI für die Wirtschaft beschäftigt die gesamte Welt. Im globalen Wettlauf erweisen sich vor allem die USA und China als führende KI-Wirtschaften.³⁰ Aber auch der Kanton Zürich gilt als wichtiger KI-Standort: So hat Zürich – auch dank der führenden Hochschulen – eine der höchsten Konzentrationen an KI-Talenten in Europa.³¹ Ein Beispiel ist das ETH AI Center, das Forschung zu KI betreibt und mit Aperetus sogar ein eigenes, offenes KI-Modell entwickelt.³²

Für eine erfolgreiche Nutzung von KI in den Unternehmen ist die Frage entscheidend, wer die neue KI-Innovation besonders gut und besonders schnell profitabel einsetzen kann. Dafür braucht es sowohl verstärkte Investitionen der Unternehmen in digitale Infrastruktur und KI-Anwendungen als auch eine verbreitete Nutzung durch die Bevölkerung bzw. die Erwerbstätigen selber. Doch wie weit sind Bevölkerung und Unternehmen, wenn es um den Einsatz von KI geht?

Die Bevölkerung adoptiert KI schneller als frühere technologische Innovationen

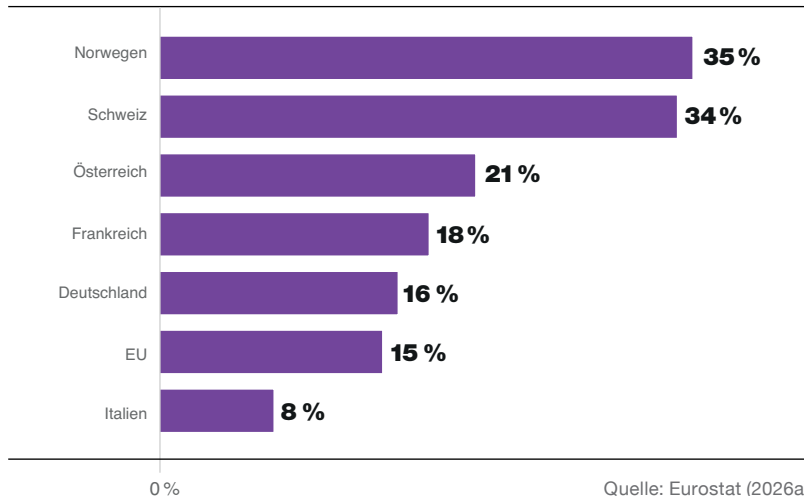
In der Schweiz ist die Nutzung von KI im europäischen Vergleich hoch. Rund 34 % der Schweizer Bevölkerung nutzen generative KI für die Arbeit. Noch grösser ist der Anteil nur in Norwegen. In unseren Nachbarländern (Österreich: 21 %, Frankreich: 18 %, Deutschland: 16 % und Italien: 8 %) liegen die Werte deutlich tiefer als in der Schweiz. Im Durchschnitt nutzen 15 % der Erwerbstätigen in der EU bei der Arbeit KI (vgl. Abbildung 10).³³ Interessanterweise ist die Arbeitszeit, während der Erwerbstätige KI für die Arbeit verwendet haben, nach wie vor tief. In den USA liegt sie bei gut 5 %, in europäischen Ländern sogar noch tiefer.³⁴

Wo steht der Kanton Zürich in diesem Vergleich? Eine Erhebung des BFS zeigt, dass 2025 38 % der Arbeitnehmenden im Kanton Zürich KI zu beruflichen Zwecken genutzt haben.³⁵ Im Vergleich zur Gesamtschweiz und zu den meisten EU-Ländern setzt die Zürcher Bevölkerung KI damit bereits deutlich häufiger bei der Arbeit ein.

KI ist in der Bevölkerung also knapp vier Jahre nach Einführung von ChatGPT schon relativ präsent. Das ist insofern erstaunlich, als frühere Technologien eine gewisse Zeit brauchten, bis sie weitverbreitet waren. Der Elektromotor benötigte rund 30 Jahre und der Computer immerhin noch 15 Jahre, bis rund die Hälfte der betroffenen Unternehmen die Technologie übernommen hatte.³⁶ Bei KI scheint diese Entwicklung nun wesentlich schneller voranzuschreiten.

Abbildung 10: Die Schweiz liegt im europäischen Vergleich auf dem zweiten Platz bei der Anwendung von KI bei der Arbeit.

Anteil der Bevölkerung, der KI bei der Arbeit nutzt



Die Abbildung zeigt den Anteil der Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren, die in den letzten drei Monaten generative KI-Tools für die Arbeit genutzt haben.

Zürcher Unternehmen legen beim Einsatz von KI in den letzten zwei Jahren deutlich zu

Für den Kanton Zürich zeigt eine Umfrage*, dass der Anteil der Unternehmen, die nach eigenen Angaben KI einsetzen, innerhalb zweier Jahre stark gestiegen ist: Insgesamt setzen heute 47 % der Zürcher Unternehmen systematisch KI ein, verglichen mit 27 % vor zwei Jahren. Bei den Grossunternehmen sind es gar 83 %, gegenüber 55 % vor zwei Jahren. Bei KMU ist der Einsatz von KI etwas weniger verbreitet als bei Grossunternehmen (vgl. Abbildung 11).

Besonders häufig und intensiv wird KI gemäss Umfrage in den Bereichen Marketing und IT/Datenmanagement eingesetzt sowie in der Administration und im Management. Befragt nach den Hürden, die den Einsatz von KI erschweren, nennen Unternehmen besonders häufig Datenschutzanforderungen, IT-Sicherheitsrisiken sowie eine schwierige Integration in bestehende Systeme. Weniger prävalent sind Hürden wie fehlendes KI-Know-how, fehlende technische Infrastruktur oder fehlender Wille bei der Belegschaft oder in der Führungsetage.³⁷

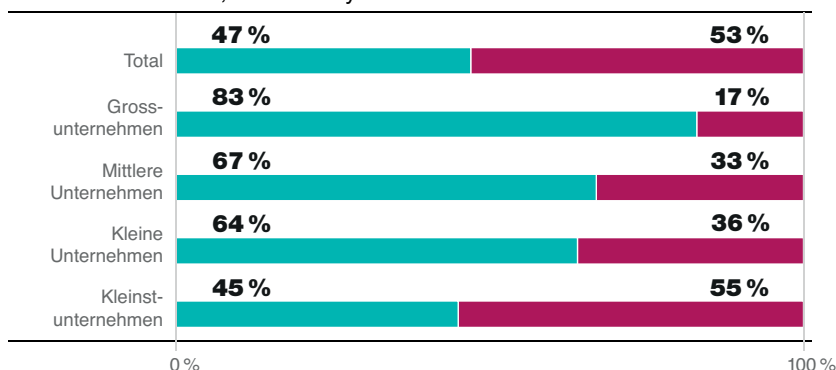
Weiteres Potenzial für den künftigen Einsatz von KI sehen Unternehmen insbesondere dort, wo KI bereits stark genutzt wird: in Administration, IT und Datenmanagement, Marketing sowie Finanzen und Controlling.³⁸ Das überrascht wenig: Häufig zeigt sich das volle Potenzial einer neuen Technologie erst im praktischen Umgang mit ihr. Entsprechend ist zu erwarten, dass Zürcher Unternehmen in naher Zukunft weitere Anwendungsfelder für KI erschliessen und die Technologie zunehmend in ihre Geschäftsprozesse integrieren werden.

* Das Beratungsunternehmen EBP hat in 2026 im Auftrag des Amts für Wirtschaft eine repräsentative Umfrage unter Zürcher Unternehmen durchgeführt, an der über 500 Firmen aus der Privatwirtschaft teilgenommen haben.

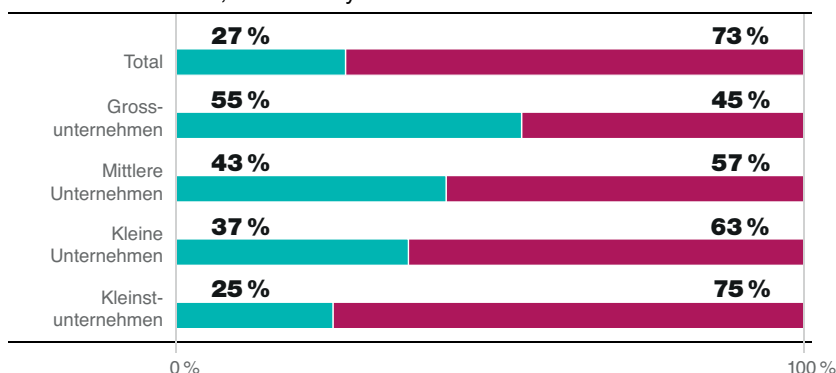
Abbildung 11: Zürcher Unternehmen setzen 2026 deutlich stärker auf KI als noch vor zwei Jahren.

Der Anteil der Zürcher Unternehmen, die KI systematisch in ihre Arbeitsprozesse integrieren, ist von 27 % auf 47 % gestiegen. Besonders ausgeprägt ist die Nutzung bei Grossunternehmen: 83 % setzen heute KI systematisch ein. Bei KMU fällt die Verbreitung deutlich geringer aus und variiert je nach Unternehmensgrösse zwischen 45 % und 67 %.

Anteil Unternehmen, die 2026 systematisch KI nutzen



Anteil Unternehmen, die 2024 systematisch KI nutzten



Ja Nein

Quelle: EBP (2026).

Hinweis: Grossunternehmen beschäftigen mehr als 250 Mitarbeitende, mittlere Unternehmen zwischen 50 und 249, kleine Unternehmen 10 bis 49 und Kleinstunternehmen höchstens 9 Mitarbeitende.

Ein internationaler Vergleich ist aufgrund der Datenlage schwierig. Allerdings zeigt eine Umfrage aus dem Jahr 2023, dass sich die Schweiz im europäischen Mittelfeld bewegt. Damals gaben 10 % der Schweizer Unternehmen an, KI einzusetzen. Damit lag die Schweiz hinter Deutschland (12 %) und Österreich (11 %), aber vor dem EU-Durchschnitt (8 %). Finnische und dänische Unternehmen gaben mit 15 % am häufigsten an, KI zu nutzen.^{*39} Neuere Daten werden gegen Ende 2026 in der Schweizer Innovations- und Digitalisierungsumfrage des KOF Instituts publiziert.

Eine weitere Erhebung aus dem Jahr 2025 zeigt, dass der Einsatz von KI in der Produktion tiefer liegt als in anderen Bereichen. In den USA und in Finnland setzten 2025 gerade mal 7 % der Unternehmen KI in der Produktion ein. In Dänemark und Deutschland waren es 6 % und in Österreich gerade mal 5 %.⁴⁰

* Die Vergleichbarkeit der Daten ist aufgrund leichter Unterschiede in den Erhebungsmethoden nicht vollständig gegeben. Aufgrund der knappen Datenlage werden die Umfragen aber dennoch als Indiz herangezogen.

Damit Unternehmen KI-Lösungen in grösserem Umfang einsetzen, müssen Hürden aus dem Weg geräumt werden. Diese Hürden können interner Natur sein, wie ein Mangel an hochwertigen Daten oder Unklarheit über den finanziellen Wert einer KI-Anwendung. Andere Faktoren können auch durch den Standort beeinflusst werden, wie die Verfügbarkeit von Fachkräften oder rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen (vgl. Box 8).⁴¹

Box 8: Was macht einen Standort wettbewerbsfähig in einer KI-geprägten Wirtschaft?

Für die Entwicklung KI-gestützter Lösungen und Anwendungen braucht ein wettbewerbsfähiger Standort die passende Infrastruktur. Eine Schlüsselrolle spielt dabei der Ausbau ausreichender Rechenzentrumskapazitäten. Damit einher geht die Notwendigkeit eines leistungsfähigen und flexiblen Energiesystems als zentrale Voraussetzung, um als Rechenzentrumsstandort zukunftsfähig zu bleiben.⁴²

Mit dem Standort und dem Betrieb von Rechenzentren verbunden ist die Frage, wer Zugriff und Kontrolle über die verwendeten Daten hat. Es geht also auch um digitale Souveränität. Darunter fallen die verlässliche Versorgung mit kritischer digitaler Infrastruktur, die Verringerung strategischer Abhängigkeiten sowie der Schutz sensibler Daten. Die Fähigkeit von Unternehmen, Staat und Forschung, kritische Technologien und Infrastrukturen verlässlich zu nutzen und mitzugestalten, stärkt die Resilienz, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit eines Standorts, insbesondere in geopolitisch unsicheren Zeiten.⁴³

Darüber hinaus ist die Verfügbarkeit von KI-Talenten zentral für die Innovationsfähigkeit. Dazu tragen die Hochschulen im Kanton Zürich massgeblich bei. Hinzu kommt das ETH AI Center, das mit Apertus ein eigenes Sprachmodell entwickelt. Offen bleibt allerdings, ob sich die grossen, generischen Sprachmodelle weiterhin im bisherigen Tempo verbessern oder ob künftig vermehrt spezialisierte Modelle an Bedeutung gewinnen, die auf branchen- oder geschäftsprozessspezifischen Daten trainiert bzw. feinjustiert werden.⁴⁴

Neben KI-Talenten braucht die Umsetzung von KI-Lösungen in kommerzielle Anwendungen auch entsprechende regulatorische Rahmenbedingungen. Dabei geht es nicht nur um Rechtssicherheit und eine innovationsfreundliche Regulierung, sondern auch um die Verfügbarkeit und Qualität öffentlicher Daten, mit denen KI-Systeme effektiv trainiert werden können.⁴⁵

5

Endnoten

1 Greater Zurich Area (2025). Greater Zurich: The global AI powerhouse; dealroom.co (2024). AI Europe Report – Startup and VC data in the AI arms race.

2 EBP (2026). Eine Unternehmensbefragung im Auftrag des Amts für Wirtschaft, Kanton Zürich.; **BFS (2025).** Erhebung zur Internetnutzung 2025 – Omnibus IKT 2025.; **BFS (2026a).** Nutzung generativer KI in der Bevölkerung.; **Bick, A., Blandin, A., Deming, D. J., Fuchs-Schündeln, N., & Jessen, J. (2026).** Mind the Gap: AI Adoption in Europe and the US (No. w34995). National Bureau of Economic Research.

3 Kodnani, D., Briggs, J., Hatzius, J., & Pierdomenico, G. (2023, October 29). Upgrading our longer-run global growth forecasts to reflect the impact of generative AI. Goldman Sachs; **Filippucci, F., Gal, P., & Schief, M. (2024).** Miracle or Myth? Assessing the macroeconomic productivity gains from Artificial Intelligence, OECD Artificial Intelligence Papers, No. 29, OECD Publishing, Paris.

4 Acemoglu, D. (2025). The simple macroeconomics of AI. Economic Policy, 40(121), 13–58. Adaptiert für den Kanton Zürich durch Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026), ZHAW.

5 Eloundou, T., Manning, S., Mishkin, P., & Rock, D. (2024). GPTs are GPTs: Labor market impact potential of LLMs. Science, Vol 384, Issue 6702.

6 Kläui, J., & Siegenthaler, M. (2025). KI und der Schweizer Arbeitsmarkt: Erste Evidenz zu Auswirkungen auf Arbeitslosigkeit und Stellenausschreibungen (KOF-Studien Nr. 186). KOF – schweizerisches Institut für Wirtschaftsforschung, ETH Zürich.

7 Lambert, P. J., & Schindler, Y. (2026). The Broken Ladder: AI, Remote Work, and Early-Career Hiring. Available at SSRN.

8 Schnell, P., & Salvi, M. (2024). Zukunftssichere Berufe? Wie KI den Schweizer Arbeitsmarkt beeinflusst. Avenir Suisse.

9 Eloundou, T., Manning, S., Mishkin, P., & Rock, D. (2024). GPTs are GPTs: Labor market impact potential of LLMs. Science, Vol 384, Issue 6702.

10 Pizzinelli, C., Panton, A. J., Mendes T. M., Cazzaniga, M., & Li, L. (2023). Labor Market Exposure to AI: Cross-country Differences and Distributional Implications, IMF Working Papers, No. 2023/126.

11 Schnell, P., & Salvi, M. (2024). Zukunftssichere Berufe? Wie KI den Schweizer Arbeitsmarkt beeinflusst. Avenir Suisse.

12 Byrne, D. M., Oliner, S. D., & Sichel, D. E. (2013). Is the information technology revolution over?

13 BAK Economics

14 Acemoglu, D. (2025). The simple macroeconomics of AI. Economic Policy, 40(121), 13–58. Adaptiert für den Kanton Zürich durch Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026), ZHAW.

15 Acemoglu, D. (2025). The simple macroeconomics of AI. Economic Policy, 40(121), 13–58. Adaptiert für den Kanton Zürich durch Arni, Bolli, Fauceglia und Plaschnick (2026), ZHAW.

16 Eloundou, T., Manning, S., Mishkin, P., & Rock, D. (2024). GPTs are GPTs: Labor market impact potential of LLMs. Science, 384(6702), 1306–1308.; **Tamkin, A., & McCrory, P. (2025).** Estimating AI productivity gains from Claude conversations. Anthropic.; **Svanberg, M., Li, W., Fleming, M., Goehring, B., & Thompson, N. (2024).** Beyond AI exposure: which tasks are cost-effective to automate with computer vision?; **Misch, F., Park, B., Pizzinelli, C., & Sher, G. (2026).** AI and

Productivity in Europe. International Monetary Fund.; **Dell'Acqua, F., McFowland III, E., Mollick, E., Lifshitz, H., Kellogg, K. C., Rajendran, S., Kraymer, L., Candelon, F., & Lakhani, K. R. (2026).** Navigating the jagged technological frontier: Field experimental evidence of the effects of artificial intelligence on knowledge worker productivity and quality. Organization Science, 37(2), 403–423.; **Maršál, A., & Perkowski, P. (2025).** A task-based approach to generative AI: Evidence from a field experiment in central banking. National Bank of Slovakia Working Paper.; **Noy, S., & Zhang, W. (2023).** Experimental evidence on the productivity effects of generative artificial intelligence. Science, 381(6654), 187–192.; **Peng, S., Kalliamvakou, E., Cihon, P., & Demirel, M. (2023).** The impact of AI on developer productivity: Evidence from GitHub Copilot. arXiv.; **Cui, K. Z., Demirel, M., Jaffe, S., Musolf, L., Peng, S., & Salz, T. (2026).** The effects of generative AI on high-skilled work: Evidence from three field experiments with software developers. Management Science.; **Gambacorta, L., Qiu, H., Shan, S., & Rees, D. M. (2024).** Generative AI and labour productivity: A field experiment on coding (BIS Working Paper No. 1208). Bank for International Settlements.; **Nielsen, A., Skylaki, S., Norkute, M., & Stremitzer, A. (2024).** Building a better lawyer: Experimental evidence that AI can increase legal work efficiency. Journal of Empirical Legal Studies. Advance online publication.; **Brynjolfsson, E., Li, D., & Raymond, L. (2025).** Generative AI at work. The Quarterly Journal of Economics, 140(2), 889–942.; **Kanazawa, K., Kawaguchi, D., Shigeoka, H., & Watanabe, Y. (2026).** AI, skill, and productivity: The case of taxi drivers. Management Science, 72(2), 1376–1388.

17 BAK Economics; reale Wachstumsrate (Basisjahr 2020).

18 Byrne, D. M., Oliner, S. D., & Sichel, D. E. (2013). Is the information technology revolution over?

19 Filippucci, F., Gal, P., & Schief, M. (2024). Miracle or Myth? Assessing the macroeconomic productivity gains from Artificial Intelligence, OECD Artificial Intelligence Papers, No. 29, OECD Publishing, Paris.

20 Webb, M. (2020). The Impact of Artificial Intelligence on the Labor Market. Working Paper. Stanford University.

21 BAK Economics; reale Wachstums-rate (Basisjahr 2020).

22 Implement Consulting Group (2024). Das wirtschaftliche Potenzial von generativer KI in der Schweiz. An Implement Consulting Group study commissioned by Google.; **Accenture (2024).** Playing the Long Game: Can Switzerland Lead the Way in Generative AI?

23 Strategy& (2024). Embracing the GenAI opportunity. How Europe can seize the vast potential of Generative Artificial Intelligence.

24 Goldman Sachs (2023). Upgrading Our Longer-Run Global Growth Forecasts to Reflect the Impact of Generative AI.; **Karger et al. (2026).** Forecasting the Economic Effects of AI, NBER Working Paper.

25 Amt für Wirtschaft und Deloitte (2026). Rezepte gegen den demografisch bedingten Wohlstandsverlust.

26 Economiesuisse (2022). Arbeitnehmende und der Staat profitieren von attraktivem Standort Schweiz.; **Elsby, M. W., Hobijn, B., & Şahin, A. (2013).** The decline of the US labor share. Brookings papers on economic activity, 2013(2), 1–63.

27 Acemoglu, D., (2025). The simple macroeconomics of AI. Economic Policy, 40(121), 13–58.

28 Autor, D. & Thompson, N. (2026). Beyond Job Displacement: How AI Could Reshape the Value of Human Expertise. Digitalist Papers.; **Autor, D. (2024).** Applying AI to rebuild middle class jobs (No. w32140). National Bureau of Economic Research.

29 METR (8. Mai 2026). <https://metr.org/time-horizons/>

30 HBR (2023). Charting the Emerging Geography of AI.

31 Greater Zurich Area (2025). **Greater Zurich:** The global AI powerhouse.; **dealroom.co (2024).** AI Europe Report – Startup and VC data in the AI arms race.

32 ETH AI Center. <https://ai.ethz.ch/>

33 Eurostat (2026a). Erhebung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in privaten Haushalten und durch Einzelpersonen: Individuals – use of generative AI tools.

34 Bick, A., Blandin, A., Deming, D. J., Fuchs-Schündeln, N., & Jessen, J. (2026). Mind the Gap: AI Adoption in Europe and the US (No. w34995). National Bureau of Economic Research.

35 BFS (2025). Erhebung zur Internetnutzung 2025 – Omnibus IKT 2025.; **BFS (2026a).** Nutzung generativer KI in der Bevölkerung.

36 Kodnani, D., Briggs, J., Hatzius, J., & Pierdomenico, G. (2023, October 29). Upgrading our longer-run global growth forecasts to reflect the impact of generative AI. Goldman Sachs.; **Filippucci, F., Gal, P., & Schief, M. (2024).** Miracle or Myth? Assessing the macroeconomic productivity gains from Artificial Intelligence, OECD Artificial Intelligence Papers, No. 29, OECD Publishing, Paris.

37 EBP (2026). Eine Unternehmensbefragung im Auftrag des Amts für Wirtschaft, Kanton Zürich.

38 EBP (2026). Eine Unternehmensbefragung im Auftrag des Amts für Wirtschaft, Kanton Zürich.

39 Eurostat (2026b). Daten von nationalen Statistikämtern zur IKT-Nutzung von Unternehmen.; **BFS (2026b).** Künstliche Intelligenz in den Unternehmen.; **Spescha, A., Tran, S., & Wörter, M. (2025).** Innovation und Digitalisierung in der Schweizer Privatwirtschaft. Ergebnisse der Innovationserhebung 2023, KOF-Studie, 182.

40 Bick, A., Blandin, A., Deming, D. J., Fuchs-Schündeln, N., & Jessen, J. (2026). Mind the Gap: AI Adoption in Europe and the US (No. w34995). National Bureau of Economic Research.

41 OECD/BCG/INSEAD (2025). The Adoption of Artificial Intelligence in Firms: New Evidence for Policymaking, OECD Publishing, Paris.

42 Bundesregierung (2026). Mehr Rechenpower für Deutschland.

43 European Commission (3. Juni 2026). Cloud and AI Development Act.; **European Commission (3. Juni 2026).** Communication on European Tech Sovereignty, accompanied by an EU Open Source Strategy.

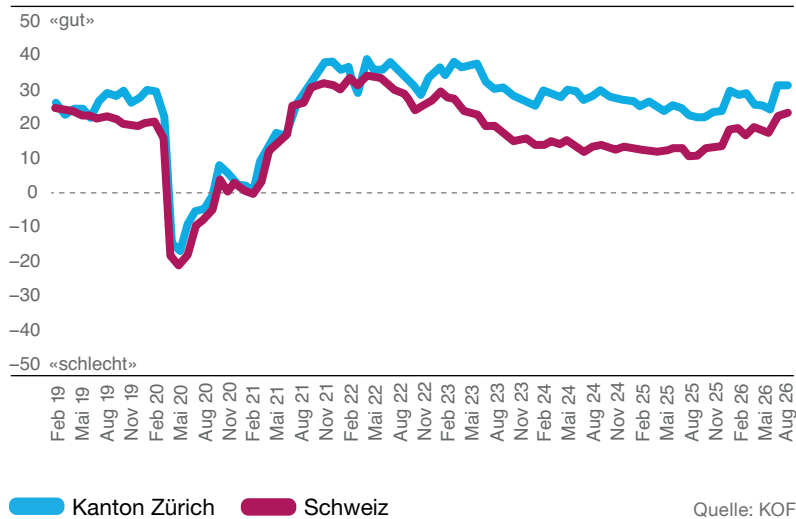
44 Sanderson, J., Foley, T., Guo, S., Qu, A., & Josephson, H. (2026). Is there “secret sauce” in large language model development? arXiv.; **Gartner (10. Juli 2025).** Gartner forecasts worldwide end-user spending on GenAI models to total \$14.2 billion in 2025.

45 OECD/BCG/INSEAD (2025). The Adoption of Artificial Intelligence in Firms: New Evidence for Policymaking, OECD Publishing, Paris.

Zürcher Wirtschaft zeigt sich überraschend robust

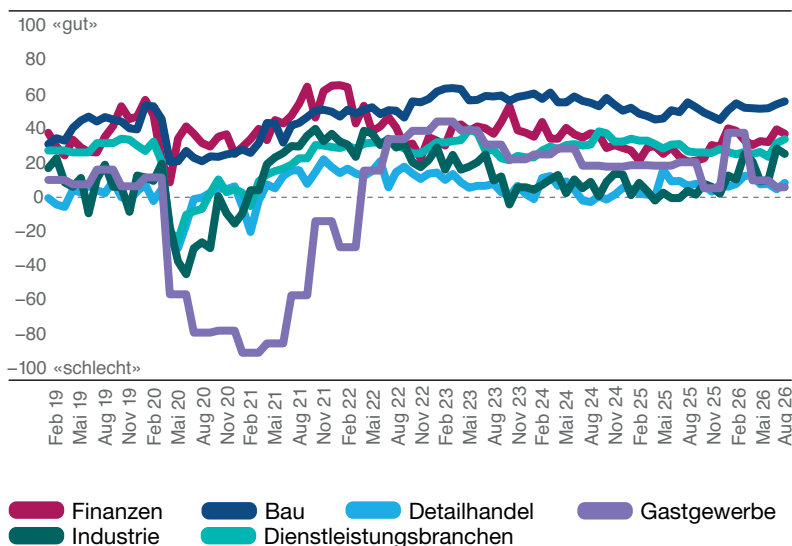
Trotz anhaltender geopolitischer und handelspolitischer Turbulenzen hat sich die Geschäftslage der Zürcher Unternehmen nach einem schwierigen Frühjahr wieder erholt. Auch die Geschäftserwartungen fallen deutlich positiver aus. Das Gastgewerbe hingegen spürt die Folgen des Nahost-Konflikts und der globalen Inflation durch einen Rückgang internationaler Gäste. Die zuletzt kontinuierlich gestiegene Arbeitslosigkeit hat sich in den Sommermonaten saisonal bedingt stabilisiert. Die Unternehmen bleiben bei Neueinstellungen aber weiterhin zurückhaltend.

Aktuelle Geschäftslage in der Gesamtwirtschaft



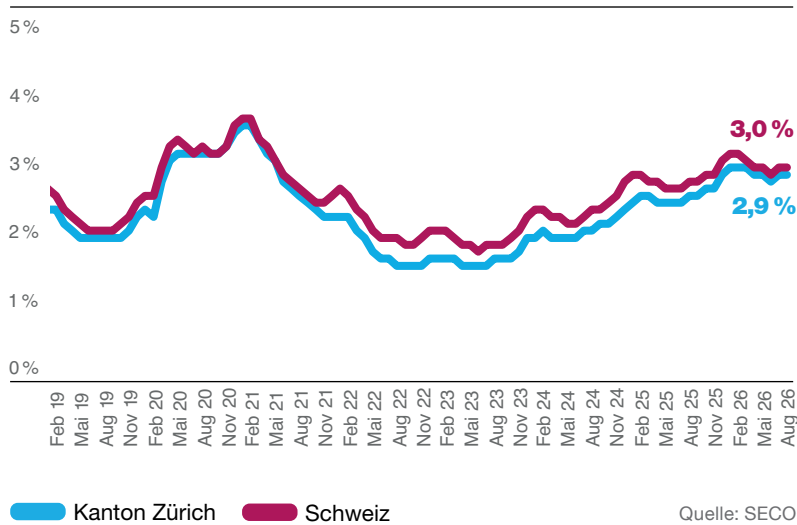
Die Unternehmen im Kanton Zürich beurteilen ihre Geschäftslage im Juli und August 2026 deutlich positiver als noch im Frühjahr, als der Iran-Konflikt für Eintrübung gesorgt hatte. Die Entwicklung deutet auf eine erste Entspannung hin, auch wenn geopolitische und handelspolitische Turbulenzen das wirtschaftliche Umfeld weiterhin stark prägen. Insgesamt wird die Geschäftslage als «gut» eingestuft.

Aktuelle Geschäftslage in ausgewählten Branchen



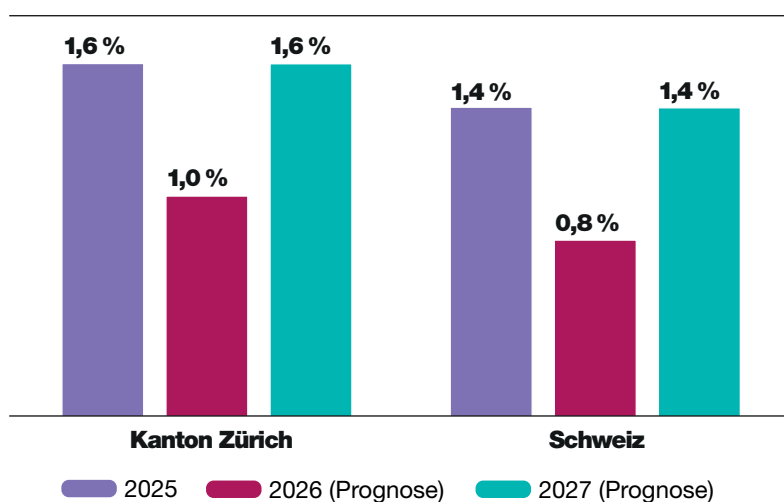
Je nach Branche zeigt sich bei der Geschäftslage im Kanton Zürich ein unterschiedliches Bild: In der Industrie hat sie sich deutlich verbessert, obwohl die handelspolitischen Turbulenzen anhalten. Im Gastgewerbe hingegen hat sich die Lage verschlechtert: Der Iran-Konflikt, die globale Inflation, der starke Franken und das hohe Schweizer Preisniveau dämpfen die Nachfrage aus dem Ausland.

Arbeitslosenquote



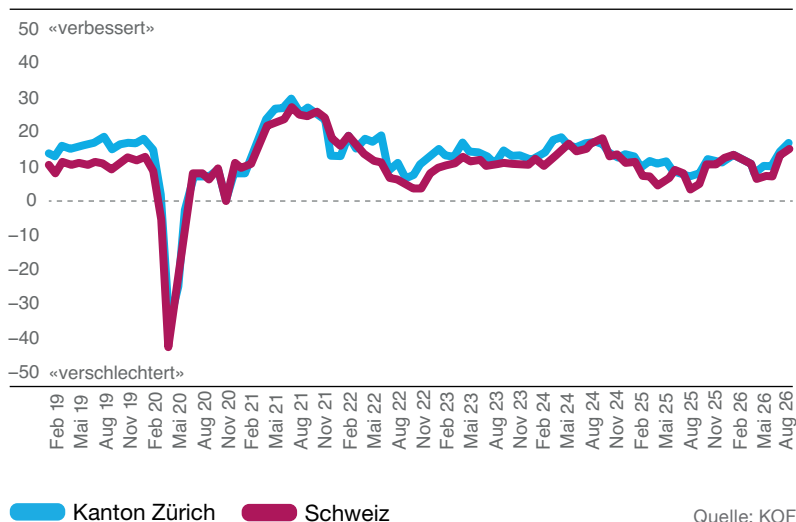
Der leichte Aufwärtstrend bei der Arbeitslosigkeit hat sich in den Sommermonaten stabilisiert. Sie verharrt im Kanton Zürich etwas tiefer als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Bei den Neueinstellungen bleiben die Unternehmen zurückhaltend, eine spürbare Belebung des Arbeitsmarkts ist nicht in Sicht. Die Stabilisierung der Arbeitslosenquote dürfte deshalb eher saisonal bedingt sein.

Wachstumsrate BIP (real und sporteventbereinigt)



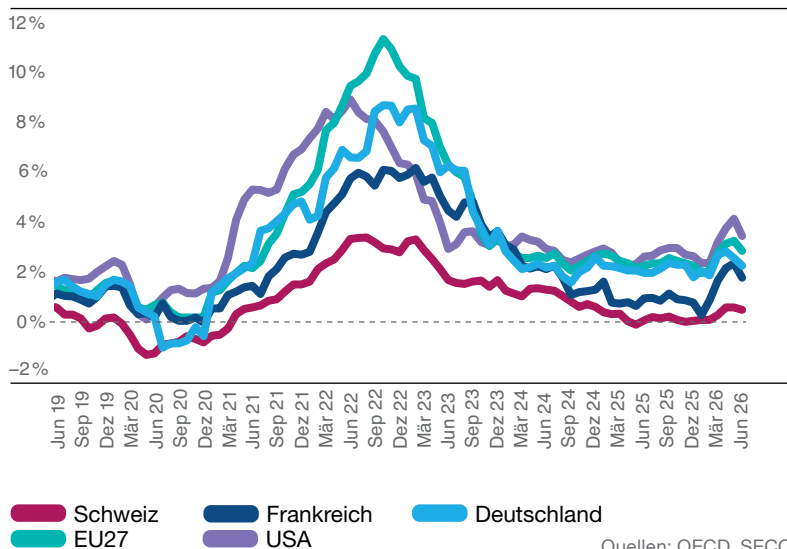
Für den Kanton Zürich, wie auch für die Gesamtschweiz, wird ein positives, wenn auch unterdurchschnittliches BIP-Wachstum erwartet. Die geopolitischen Turbulenzen, welche den Welthandel und den Ölpreis negativ beeinflussen, wirken als Unsicherheitsfaktoren und dämpfen die Wachstumsaussichten – nicht nur im Inland, sondern auch bei unseren Handelspartnern.

Erwartete Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten



Die Zürcher und Schweizer Unternehmen blicken wieder vermehrt positiv in die Zukunft: Die Geschäftserwartungen haben sich in den Sommermonaten deutlich verbessert. Trotz anhaltender geopolitischer Unsicherheiten, die im Frühjahr noch für Entrübung gesorgt hatten, zeigen sich die Unternehmen nun optimistisch. Die Wirtschaft präsentiert sich damit im aktuellen Umfeld überraschend resilient und anpassungsfähig.

Inflationsrate (im Vergleich zum Vorjahresmonat)



Die globale Inflation, die zu Jahresbeginn aufgrund der hohen Ölpreise angezogen hatte, hat sich im Juni stabilisiert. Der Ölpreisschock hat sich auch in der Schweiz auf die Konsumentenpreise ausgewirkt, wurde hier aber durch den starken Franken deutlich gedämpft. Aktuell liegt die Schweizer Inflation bei 0,6%, was auch der Prognose für das Gesamtjahr entspricht.

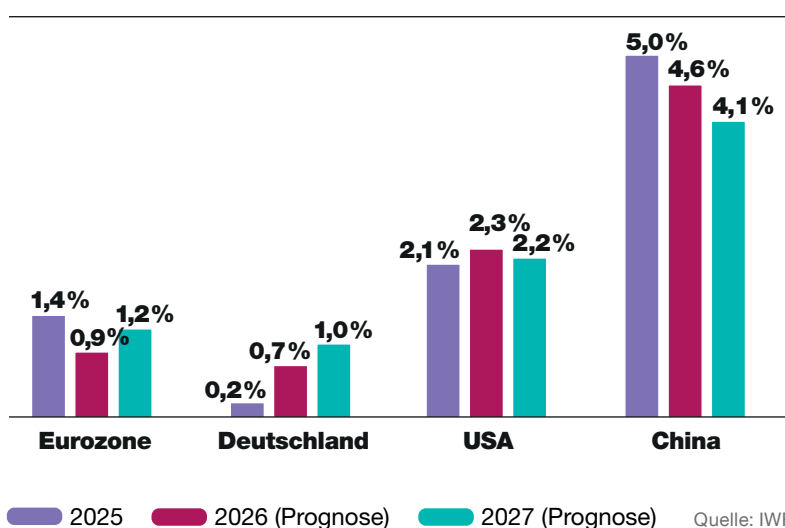
Ölpreis für die Sorte Brent, USD/Barrel



Quelle: ICE

Der Ölpreis reagiert wie erwartet stark auf die Entwicklungen im Nahen Osten. Nach einer vorübergehenden Entspannung verschärfte sich die Lage im Sommer erneut. Der Ölhandel durch die Strasse von Hormus kam abermals zum Erliegen. Entsprechend zogen auch die Ölpreise wieder an. Gedämpft wird der Preisanstieg allerdings durch einen anhaltenden Lagerabbau sowie durch den starken Importrückgang aus China.

Wachstumsrate BIP bei Handelspartnern (2025–2027)



Quelle: IWF

Die globalen Wachstumsaussichten werden durch die geopolitischen Turbulenzen gedämpft. Am deutlichsten zeigt sich dies in Deutschland, wo die Wachstumserwartungen nach unten korrigiert wurden. Dennoch erweist sich die Weltwirtschaft als überraschend robust: Bei keinem Handelspartner wird eine Rezession erwartet. Als Wachstumsmotor wirken derzeit die hohen Investitionen in künstliche Intelligenz, die sich vor allem in den USA bemerkbar machen.

Wirtschaftsdaten und Prognosen

Kanton Zürich

Konjunktur	Quelle	2025	IV 2025	I/2026	II/2026
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,6			
Warenexporte, nominal	BAK Economics, Vjp.	8,3	10,8	1,0	
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	3,4	5,2	1,7	–3,6
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	1,8	2,1	1,3	2,2
Stellensuchende	SECO, Vjp.	19,7	16,1	14,7	15,6
Arbeitslosenquote (in %)	SECO	2,6	2,8	3,0	2,9
Unternehmen					
Neueintragungen im Handelsregister	BAK Economics, Vjp.	5,8	5,3	6,7	–3,7

Branchenentwicklung Zürich

Branche	Quelle	2025	2026	2027	
Finanzsektor, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	2,0	2,0	2,2	
Unternehmensbez. Dienstleistungen, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	–0,6	–0,4	0,3	
Öffentliche Dienstleistungen, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	2,4	2,2	1,8	
Grosshandel, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	6,2	0,7	1,0	
Investitionsgüterindustrie, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	–0,9	–0,5	0,0	
Baugewerbe, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	1,4	3,0	1,7	

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode (in %)
VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in %)
Sqe = Stand bei Quartalsende

Schweiz

Konjunktur	Quelle	2025	IV/2025	I/2026	II/2026
Bruttoinlandprodukt, real, saison- und sporteventbereinigt	SECO, VgV.	1,5	0,5	0,5	1,5
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	1,4	-7,4	-14,2	1,5
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	2,6	3,9	0,1	-1,4
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Tankstellen, saisonbereinigt	BFS, VgV.	2,0	0,7	-0,6	0,7

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Beschäftigte	BFS, Vjp.	1,4	1,2	1,5	2,0
Stellensuchende	SECO, Vjp.	16,0	13,1	10,8	9,7
Arbeitslosenquote (in %)	SECO	2,8	3,0	3,2	3,0
Löhne, nominal	BFS, Vjp.	1,8	1,8		0,4

Preise

Konsumentenpreise LIK	BFS, Vjp.	0,2	0,1	0,2	0,6
Mietpreisindex	BFS, Vjp.	2,4	1,6	1,3	1,1

Geld, Zins und Währungen

Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	0,33	0,33	0,40	0,31
Wechselkurs (1 EUR in CHF)	SNB, Sqe	0,93	0,93	0,92	0,92
Wechselkurs (1 USD in CHF)	SNB, Sqe	0,79	0,79	0,80	0,81
Realer Wechselkursindex SNB*	SNB, Sqe	120,61	120,61	121,43	119,71

Handelspartner

Bruttoinlandprodukt Deutschland, real, saisonbereinigt	Destatis, VgV.	0,3	3,0	0,4	0,3
Bruttoinlandprodukt USA, real, saisonbereinigt	BEA, VgV.	2,1	0,5	2,1	1,5

Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2025	2026	2027	
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real, saison- und sporteventbereinigt	SECO, VgV.	1,5	0,9	1,6	
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV.	2,8	3,1	3,0	
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	0,2	0,6	0,6	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	1,7	2,2	0,2	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,6	1,0	1,6	

* Realer Wechselkursindex (Gesamtindex, KPI-basiert)

Autorinnen und Autoren



**Luc
Zobrist**

Leiter Volkswirtschaft
Amt für Wirtschaft
luc.zobrist@vd.zh.ch
+41 43 259 49 65



**Simone
Hofer**

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Bereichsgeschäfte Politik
Amt für Wirtschaft
simone.hofer@vd.zh.ch
+41 43 258 75 14



**Corinne
Knöpfel**

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin Fachstelle
Wirtschaftspolitik
Amt für Wirtschaft
corinne.knoepfel@vd.zh.ch
+41 43 257 69 59



**Tobias
Binz**

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter Fachstelle
Wirtschaftspolitik
Amt für Wirtschaft
tobias.binz@vd.zh.ch
+41 43 258 24 68



**Miriam
Hofstetter**

Fachleiterin AMOSA
Amt für Arbeit
miriam.hofstetter@vd.zh.ch
+41 43 259 43 91



**Andreas
Christen**

Leiter Arbeitsmarkt-
beobachtung und
Kooperationen
Amt für Arbeit
andreas.christen@vd.zh.ch
+41 43 258 10 57



Amt für Wirtschaft (AWI)

Walchestrasse 19
Postfach
8090 Zürich
zh.ch/wirtschaftsmonitoring

Impressum

Herausgeber

Amt für Wirtschaft (AWI)
Walchestrasse 19
Postfach
8090 Zürich
zh.ch/wirtschaftsmonitoring

Redaktion

Fachstelle Wirtschaftspolitik AWI

Gestaltung

Nora Vögeli Grafik Design, Zürich

Redaktionsschluss

17.9.2026

Fotografie

© Kanton Zürich